

MASTER-ARBEIT

Die Russlanddeutschen in Kalmückien: Geschichte und Schicksal der Ethnie in den Printmedien Kalmückiens

vorgelegt von: Rayma Saryaeva
Matrikel-Nr.20073464

Fachhochschule Magdeburg-Stendal
Fachbereich Kommunikation und Medien
Studiengang Sozial- und Gesundheitsjournalismus

Gutachter

Erstgutachter: Prof. Dr. Wladimir Ubuschajew
Zweitgutachter: Prof. Dr. Renatus Schenkel

Magdeburg, 30.11.09.

INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis	2
Abkürzungen	3
Einleitung	4
I. Literatur und Quellen zum Studienthema: ein historischer Abriss	7
II. Die Deutschen in Kalmückien - kurze historische Übersicht	16
1. Das Erscheinen der Deutschen in Russland: die freiwillige Siedlung	16
2. Kalmückien ist die neue Heimat der Deutschen	21
3. Die gewaltsame Aussiedlung der Deutschen: «Die Volksfeinde»	26
4. Die Rehabilitierungsprobleme der Russlanddeutschen und ihre Emigration	34
III. Die Zeitungen Kalmückiens und ihre Rolle im öffentlich-politischen und sozial- ökonomischen Leben der Republik	37
1. Die Charakteristik der Periodika der Republik	37
2. Die Tendenzen in der Presse Kalmückiens und ihre Rolle im Leben der Republik	40
IV. Geschichte und Schicksal der Russlanddeutschen: Darstellung im Spiegel der Printmedien Kalmückiens	44
1. Die Analyse der Zeitungsartikel, die das Thema der „Deutschen“ eröffneten und ihrer Geschichte und ihren Problemen gewidmet sind.....	45
2. Die Analyse der Zeitungsartikel über die deutschen Nichtregierungsorganisatio- nen auf dem Territorium der Republik, ihre Arbeit und ihre Rolle im Leben der Deutschen Kalmückiens	55
Zusammenfassung	61
Bezugsquellen- und Literaturverzeichnis	64

ABKÜRZUNGEN:

ASSR NP – Sowjetische Sozialistische Autonomrepublik Nemzew Powolžja, Autonomrepublik der Wolgadeutschen.

KASSR – Kalmückische Sowjetische Sozialistische Autonomrepublik.

MWD – Ministerstwo wnutrennich del (Innenministerium).

MWD RK – Innenministerium der Republik Kalmückien.

Narkomsdraw – Narodnyj komissariat sdrawingooschranenija – Volkskommissariat für Gesundheit.

Narkompros – Narodnyj komissariat narodnogo prosweschenija – Volkskommissariat für Bildungswesen.

NKA (Nazionalno-Kulturnaja Awtonomija) – Nationale Kulturaautonomie (auch: national-kulturelle Autonomie) bedeutet ein russlanddeutscher Interessenverband in Russland.

NKWD – Narodnyj Komissariat Wnutrennich del (Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten).

PWS – Presidium Werchowonogo Soweta (das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR).

RSFSR - Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik.

RK – Republik Kalmückien.

Roskomswjasnadsor (Federal'naja služba po nadsoru sa sobljudeniem sakonodatel'stwa w sfere massowych kommunikazij i ochrany kul'turnogo nasledija) ist abgekürzter Name des Föderalen Dienstes für Aufsicht über Einhaltung der Massenmedien- und Kulturerbe gesetzgebung.

SK – «Sowetskaja Kalmykia», eine Zeitung in Kalmückien.

SNK – (noch eine Abkürzung: Sownarkom) Sowet Narodnych Komissarow – Rat der Volkskommissare ist das oberste Regierungsorgan in der Sowjetunion 1917-1946, später Ministerrat genannt.

Trudarmija (Vollname: Trudowaja armija) – sog. „Arbeitsarmee“. Das war während und nach dem Zweiten Weltkrieg eine militarisierte Form der Zwangsarbeit in der UdSSR von 1941 bis 1946.

WZIK war das allrussische Exekutivkomitee (Wserossijskij Zentralny Ispolnitelny Komitet; Abkürzung: WZIK). Es war von 1917 bis 1937 die oberste gesetzgebende, anordnende und kontrollierende Behörde der Staatsmacht in der RSFSR (Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik).

EINLEITUNG

Offenheit und Öffentlichkeit, welche die demokratischen Prozesse in der Sowjetunion 1986/87 begleiteten, haben den Mantel des Schweigens über die Mehrheit der Probleme und „weißen Flecken“ in der Geschichte Russlands hochgehoben, einschließlich über das solche große und tragische Thema, wie Massenrepressionen und die Deportationen ganzer Völker. Wenn einige Publikationen über die Deutschen in der Sowjetzeit erlaubt wurden, vor allem über bekannten und berühmten Russlanddeutschen, die einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung Russlands geleistet haben, wurden diese Veröffentlichungen auf keinerlei Weise die Repression gegen das Volk gestreift. Das war eigentlich bezeichnend in bezug auf andere ethnische Gruppen, die in den 1920-40-er Jahren deportiert wurden¹.

„Unsere historische Wissenschaft hat die Ereignisse, die mit der Deportation verbunden sind, lange Zeit verschwiegen“ (Bugaj, 1991:143).

Der Historiker Lew Malinowski meint, (er war wohl der einzige, der die Kultur und das Alltagsleben der Deutschen zur Sowjetzeit erforschte²), dass die Entstehung der Lücken in russischer Geschichte

„[...] nicht nur mit einzelnen historischen Persönlichkeiten verbunden ist, sondern auch mit den Völkern, die unter Stalin verfolgt oder der Diskriminierung ausgesetzt wurden“ (Malinowskij, 1991: 238).

In seinem Vortrag bei der ersten wissenschaftlichen Russland-Konferenz zum Thema „Unterdrückte Völker: Vergangenheit und Gegenwart“, die in Elista im Jahr 1992 stattfand, teilte KGB-Offizier Alexander Kitschihin mit:

„Bis 1974 durften die Deutschen sich nicht an Hochschulen immatrikulieren, sie wurden nicht in den Heeresdienst aufgenommen. In den Medien war es verboten, Artikel über die Geschichte und die aktuelle Situation der Russlanddeutschen zu veröffentlichen (Kitschihin 1992:178)³.

Diese Verschleierung der Tatsachen über das Schicksal der „bestraften“ Völker oder die Verfälschung der Geschichte haben eine Verzerrung des öffentlichen Bewusstseins und eine Beeinträchtigung ihrer nationalen Identität hervorgerufen: ihre Geschichte und ihr Schicksal waren viele Jahren nicht nur benachbarten Völkern unbekannt, sondern auch

¹ Siehe auch: German A. (2007): *Nemezkaia awtonomia na Wolge. 1918-1941*. Moskau, 2. verbesserte und ergänzte Auflage. S.9.

² Malinowskij, L.W. (1968): *Žilische nemcew-kolonistow w Sibiri* [Die Behausung der deutschen Kolonisten in Sibirien]//*Sowetskaja etnografija*. 1968. Nr.3. S.97-105.

³ Eine Zusammenfassung dieses Vortrags ist auch in der Zeitung *Elistinskie nowosti* am 6. Juni 1992 erschienen

der jüngeren Generation dieser deportierten Ethnien (Vgl.: Waschkau 1994:3; German / Plewe 2002:4).

Erst Ende 1988 sind in der Sowjetunion erste Veröffentlichungen über das Schicksal der unterdrückten Völker, darunter auch über die Deutschen, erschienen, sowohl in der nationalen Presse als auch in den Lokalzeitungen.

Als erster dieser Artikel der über die Russlanddeutschen erzählte gilt der Artikel von W. Auman und W. Tschernyschow „Die Sowjetdeutschen vor dem Krieg und heute“ in der Zeitung *Prawda*. Später hat der Historiker Arkadij German diesen Artikel und andere in damaligen Zeitungen⁴ als „weitschweifig“ kritisiert (German 2007:9). Meines Erachtens war die Erklärung des Obersten Sowjets der UdSSR „Über die Anerkennung repressiver Akte gegen Völker, die es sich der Gewaltübersiedlung ausgesetzt wurden, als illegalen und sträflichen und Sicherung ihrer Rechte“ vom 14. November 1989 eine Art „Genehmigung“ oder das lange erwartete Signal für weitere Zeitungs- und Zeitschriftenartikel sowie für wissenschaftliche Studien.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Pressearchive Kalmückiens zu analysieren um festzustellen, bis zu welchem Grad die Probleme und das Schicksal der „kalmückischen“ Deutschen behandelt wurden. Das Pressematerial umfasst den Zeitraum von Ende 1980 Jahre bis Anfang 2000. Dabei wird die Art der Darstellung und deren Entwicklung und Veränderung berücksichtigt. Des weiteren geht es darum, welcher Charakter der Deutschen und ihre Rolle im Leben Kalmückiens in den Zeitungen erscheint. Der Analyse liegen neben Geschichtsquellen 46 Zeitungsartikel zu Grunde, die den „kalmückischen“ Deutschen gewidmet sind. Diese Artikel sind in drei überregionalen Zeitungen *Sowetskaja Kalmykia*, *Iswestija Kalmykii* und *Chalmg Ünn* (Kalmückische Wahrheit) veröffentlicht worden und darüber hinaus in der Stadtzeitung *Elistinskie Nowosti*, die später in *Elistinskaja Panorama* umbenannt wurde, sowie in weiteren lokalen Zeitungen des Landes.

Die Veröffentlichungen beginnen in den 1980-er Jahren (als man über die Deutschen ohne die Verfälschung der Geschichte schreiben konnte) und enden in den ersten Jahren nach 2000 (als die Mehrheit der „kalmückischen Deutschen“ die Republik verlassen hat). We-

⁴ Auman, W., Tschernyschow, W. (1988): Die Sowjetdeutschen vor dem Krieg und heute// *Prawda*, 4.November; Wormsbeher, Hugo. (1988): Die Deutschen in der UdSSR // *Znamja*, Nr.11, 193-203; Lapin, A., Frank, A. (1988): Die russische Deutschen// *Komsomolskaja Prawda*, 28.Dezember.

sentlich sind dabei auch die Funktionen und die Tätigkeit der kalmückischen Zeitungen, sowie der Grad der journalistischen Freiheit. In diesem Zusammenhang muss man bemerken, dass Kalmückien heute die einzige Region in Russland ist, in der die Zeitung *Sowetskaja Kalmykia*, die den Machthabern unerwünscht ist, schon 15 Jahre außerhalb der Republikgrenzen gedruckt wird und in Kalmückien, nicht wie andere offizielle Zeitungen frei abonniert und frei verkauft wird. Die lokalen Monopolisten, die feinfühlig auf die lokale politische Konjunktur reagieren, sagen der Zeitung den Druck und den Vertrieb ab.

Seit 2008 werden noch zwei weitere kalmückische Zeitungen aus politischen Gründen außerhalb der Republikgrenzen gedruckt. Man muss anmerken, dass die einzige große Druckerei in der Republik über keine ausreichende technische Ausstattung verfügt. Infolge der ungenügenden Entwicklung der farbigen Polygrafie bevorzugen es noch zwei Redaktionen die farbigen Auflagen außerhalb der Republik drucken zu lassen; hin und wieder greifen auch andere Zeitungen auf die Dienstleistungen der größeren Druckereien in den Nachbargebieten zurück.

KAPITEL I: LITERATUR UND QUELLEN ZUM STUDIENTHEMA: EIN HISTORISCHER ABRISSE

Das Thema der Deutschen in Russland war lange verboten. Wie Arkadij German in Bezugnahme auf die Zeitung *Neues Leben* vom 14. September 1988 schreibt «...Seitdem das Präsidium des Obersten Rats der UdSSR vom 28. August 1941 das Dekret erlassen hat, die seit 1924 existierende Autonome Republik der Wolgadeutschen abzuschaffen (seit 1918 gab es die Arbeitskommune, die das Autonome Gebiet war), war der Geschichte der Sowjetdeutschen im wesentlichen ein Tabu auferlegt. (German 2007: 8).

Am 19. Oktober 1988 hatte die Autonomie der Wolgadeutschen ihr 70-jähriges Jubiläum. Im Zusammenhang mit diesem Jubiläum, das fast unbemerkt verging, sowie der zunehmenden Emigration der Russlanddeutschen nach Deutschland erschienen endlich einige Artikel über die Deutschen in den großen Zeitungen Russlands, die zum ersten Mal über dieses Volk, seine Geschichte und sein Schicksal berichteten⁵. Erst in dieser Zeit befasste sich die Publizistik mit der Tragödie der Deutschen, mit den Deutschen überhaupt und ihrer Geschichte (Tschernowa 1999:262). Arkadij German betont die positiven Ergebnisse dieser ersten Zeitungspublikationen, insbesondere den Informationsdurchbruch, den sie leisteten. Nach German (1997:10) basierten die ersten Publikationen über die Deutschen

„[...] auf der unkritischen Wahrnehmung der Materialien der inländischen offiziellen Vorkriegsausgaben“. Die Wissenschaftler stießen bei der späteren Erforschung dieses Themas "auf die in einer Reihe von den Artikeln zugelassenen Ungenauigkeiten, auf manchmal wenig begründete Schlussfolgerungen“ (Tschernowa 1999: 262).

Am 15. und 16. November 1989 fand in Moskau die wissenschaftliche Unionskonferenz "Die Sowjetdeutschen: Geschichte und Gegenwart» statt, es war die erste in der UdSSR. Noch früher, am 11. Mai 1988, hat die wissenschaftliche Republik-Konferenz in Almaty (Kasachstan) stattgefunden⁶.

Im Jahr 1988 wurde die Bibliothek-*Spezchran*⁷ und im Jahr darauf auch viele Archivfonds freigegeben, was den Wissenschaftlern erlaubte, die Erforschung der bis dahin ver-

⁵ Siehe auch vorherige Fußnote

⁶ Vgl. historische Übersicht von Tamara Tschernowa (1999: 261-278).

⁷ *Spezchran* sind sogenannte Abteilungen zur speziellen Aufbewahrung, geheime Sondermagazine in den Bibliotheken der UdSSR. In der SU befanden sich unter dem Verbot die Bücher ca. 600 Schriftsteller, Philosophen, Dichter. Vom März 1987 bis Oktober 1988 ist es in die allgemeinen Abteilungen der Bibliotheken 7930 Ausgaben zurückgegeben.

botenen Themen zu beginnen⁸. Schon Anfang der 1990er Jahre sind wissenschaftliche Beiträge von N. Bugaj, A. German und anderen erschienen⁹. Man darf nicht vergessen, dass in Russland bis 1930 nicht wenige Bücher über die Geschichte der Deutschen veröffentlicht wurden¹⁰.

Da das Ziel der vorliegenden Arbeit die Analyse der Zeitungsartikel ist, werde ich mich nur auf die Nennung einiger bekannter großer Werke über die Geschichte der Deutschen beschränken. Um so mehr, weil der Verfasser der vierbändigen Ausgabe „Das Autorenlexikon der Russlanddeutschen“ Edmund Mater mehr als 3000 Autoren nennt, deren Werke, Beiträge und Artikel den Russlanddeutschen gewidmet sind - nicht nur Historiker sondern auch Schriftsteller und Journalisten zählen dazu¹¹.

In der Zeitung *Rundschau* teilt der große Spezialist für die Geschichte der Russlanddeutschen Dr. Alfred Eisfeld mit, dass es seit 1990 bis 2006 etwa 1.000 Beiträge und Monografien über die Geschichte und die Kultur der Deutschen verschiedener russischer Regionen geschrieben und herausgegeben wurden. Jedoch sind laut Eisfeld diese Arbeiten vor allem in jenen Regionen bekannt, in denen sie verlegt wurden. Daher konnten sie nicht jene aufklärende Rolle spielen, die sie hätten haben können (Eisfeld 2006).

Aufmerksamkeit verdient das Buch von A. Klauss «Unsere Kolonien», das in St. Petersburg 1869 herausgegeben wurde. Es gilt als die erste russische Historiografie unter den zusammenfassenden Arbeiten über die deutschen Kolonisten Russlands¹².

Aufmerksamkeit verdient das Buch von A. Klauss «Unsere Kolonien», das in St. Petersburg 1869 herausgegeben wurde. Es gilt als die erste in der russischen Historiografie zusammenfassende Arbeit über die deutschen Kolonisten Russlands¹³. Ich werde jedoch auf das tragische Schicksal des heute bekannten Buches vom Abgeordneten der 1. Staatsdu-

⁸ Siehe: Reifman P. (2007): Iz istorii russkoi, sowetskoi i postsowetskoi zensury. E-Buch; und auch: http://de.wikipedia.org/wiki/Zensur_in_der_Sowjetunion.

⁹ Bugaj, N.F. (1991): 40-e Jahren: «Die Autonomie der Wolgadeutschen zu liquidieren...»// Istorija SSSR, Nr.2, S. 172-180; Bugaj, N.F. (1991): 40-50-e Jahren: Auswirkungen der Völkerdeportation// Istorija SSSR, Nr.2, S.122-143; German, A.A. (1992): Deutsche Autonomie an der Wolga.1918-1941. Saratow.

¹⁰ Schiller, F.P. (1927): Literatur zur Geschichte und Volkskunde der deutschen Kolonien in der Sowjetunion für die Jahre 1764-1926. Pokrowsk; Sinner P. (1925): Nemzi Nižnego Powolžja. Istoričeskij očerk, Saratow; Klaus A. (1869): Naschi kolonii. Opyty i materialy po istorii i statistike inostrannoi kolonizazii w Rossii, Sankt-Peterburg. E-Versionen dieser Bücher hier: <http://www.wolgadeutsche.ru/bibliothek/>

¹¹ Siehe: <http://rg-blog.de/Edarmer/>

¹² Die Internationale Assoziation der Forscher der russlanddeutschen Geschichte und Kultur. <http://www.rusdeutsch.ru/biblio/?tema=1>

¹³ Die Internationale Assoziation der Forscher der russlanddeutschen Geschichte und Kultur: <http://www.rusdeutsch.ru/biblio/?tema=1>

ma, Anwalt Jakob Dietz „Geschichte der deutschen Kolonisten an der Wolga“ detailliert eingehen. Einzelne Teile daraus wurden kurz vor dem Ersten Weltkrieg, im Juli 1914, im «Saratower Blatt» veröffentlicht (Dietz 2000:7).

Wegen des Ersten Weltkrieges und des späteren Todes von Jakob Dietz im August 1917 geriet dieses Buch völlig in Vergessenheit. Das noch 1916 beendete Manuskript wurde von der Witwe und der Tochter Dietzs an Narkompross¹⁴ der ASSR NP für die weitere Publikation überreicht. Die Arbeit ist jedoch nicht erschienen, sie wurde zuerst an ein Museum übergeben, später in einem Archiv eingelagert. Im Endergebnis blieb das Manuskript und das 270-seitige Typoskript in der russischen und der deutschen Sprachen fast 80 Jahre lang bis 1997 liegen, bis Dr. Eisfeld und seine Mitstreiter aus Göttingen es wieder ans Tageslicht gebracht haben¹⁵. Seit 1997 bis 2000 hat dieses Buch drei Auflagen (Dietz 2000:7) erlebt.

Man muss auch die Werke des letzten Jahrzehntes der Saratower Wissenschaftler Arkadij German, Igor Plewe, Jelena Arndt, Olga Lizenberger u. a. nennen, die allmählich das Geschichtsbewußtsein ihres Volkes wiederherstellen¹⁶.

Die Wissenschaftler Deutschlands führen ihre Forschungsprojekte zur Geschichte der Landsleute im Osten schon seit Jahrhunderten: Hier ist es angebracht, die Beschreibungen der Missionare und die Werke deutscher Gelehrter von 19.-20. Jahrhunderten zu nennen: J.B.Cattaneo, F. Dukmeher, K. Konrad und andere¹⁷, sowie der moderneren Autoren - I. Fleischhauer, A. Eisfeld und vieler anderen. Es gibt nicht wenige interessante Bücher und Beiträge zur Geschichte der deutschen Kolonien in Russland in den einzigartigen elektronischen Bibliotheken des Informationsportals der Russlanddeutschen «Rusdeutsch» und in der nichtamtlichen Webseite der Wolgadeutschen «Geschichte der Wolga-Deutschen», sowie in den Materialien der Webseite des Nowosibirsker regionalen Russisch-Deutschen Hauses¹⁸.

¹⁴ Volkskommissariat für Bildungswesen

¹⁵ Siehe die Archivinventarliste P-1831 des Staatsarchivs des Saratower Gebiets in der Stadt Engels: <http://engels-archive.ru/opis.html?o=2>, sowie hier: <http://www.wolgadeutsche.ru/biographie/Dietz.htm>
ural/article

¹⁶ Siehe die Publikationen des Zentrums für Forschung in Geschichte und Kultur der Deutschen Russlands der staatlichen Universität Saratow: <http://www.sgu.ru/sguprojects/cultural/article>

¹⁷ Siehe auch hier: <http://new.hist.asu.ru/german/kat4.html>

¹⁸ <http://www.rusdeutsch.ru/biblio/>; <http://wolgadeutsche.net/index.php>;
<http://rdhaus.rtime.ru/index.php?page=50>

Um die Wichtigkeit und den Wert dieser wissenschaftlichen Arbeiten, sowie der in der letzten Zeit erschienenen interessanten Studien zu betonen, sei es erwähnt, dass der große Teil dieser Arbeiten der Geschichte der Deutschen im Rahmen der Republik der Wolgadeutschen oder der Gesamtgeschichte der Deutschen in Russland gewidmet ist. Aber man muss berücksichtigen, dass die Hauptorte der Ansiedlung der Deutschen in Russland nicht nur das Mittlere und das Untere Wolgagebiet waren, sondern auch die Schwarzmeer-Nordküste, Transkaukasien, Wolyn¹⁹, vom Ende des XIX. Jahrhunderts auch der Nordkaukasus und Sibirien. Wie die Forscher bemerken, waren die deutschen Kolonisten - infolge ihrer territorialen Getrenntheit und verschiedener Besonderheiten ihrer historischen und ethnischen Entwicklung - in einige Gruppen nach den territorialen, sozialen und konfessionellen Merkmalen zu unterteilen: Wolgadeutsche; die ukrainischen Deutsche (Schwarzmeerdeutsche), die nach dem Konfessionsmerkmal den Lutheranern und den Katholiken zuzuordnen waren; Wolyniendeutsche; die bessarabischen Deutschen; Kaukasiendeutsche (oder die Schwaben aus Baden-Württemberg) und Russlandmennoniten – besondere ethnisch-konfessionelle Gemeinschaft (German/Plewe 2002:6). Die Vertreter verschiedener ethnischer Gruppen der deutschen Bevölkerung behielten lange Zeit ihre Besonderheiten in der Sprache, der Kultur, der Religion und im Alltagsleben bei – sie pflegten ihre Dialekte, die sich deutlich voneinander unterschieden, sie feierten auf besondere Weise ihre Volksfeiertage und religiösen Bräuche.

Daher haben die Einzelarbeiten regionalen Charakter: Sie befassen sich mit der Geschichte der Kaukasien- und Transkaukasiendeutschen, der Deutschen des Altai und Sibiriens, Orenburgs, Sankt-Petersburgs und Moskaus, Kasachstans, Aserbaidschans und der Ukraine. Es wurden z.B. 1995 in Barnaul und Ulan-Ude Bücher veröffentlicht, wie „Deutsche in Russland und der Altaj-Region“ und „Die Deutschen Burjatien“²⁰. In der letzten Zeit kamen die Arbeiten der jungen Forscher aus Russland, der Ukraine und Kasachstan²¹ hinzu. Es muss darauf hingewiesen werden, dass sich die Autoren vor allem auf die Besonderheiten der Geschichte der Deutschen in jeder Region konzentrierten. Einige von diesen Arbeiten beinhalten Ungenauigkeiten, Druckfehler. Z.B. erwähnen einige russische und

¹⁹ Wolyn‘ (Wolhynien) ist eine Landschaft in der nordwestlichen Ukraine

²⁰ Malinowskij, L.W. (1995): *Nemcy v Rossii i na Altaje. Populjarno-istoričeskie očerki*. Barnaul; Narchinowa E., Golubew E. (Hrsg.) (1995): *Nemcy Burjatii*. Ulan-Ude.

²¹ Siehe hier die neuen Beiträge und Werke: <http://www.rusdeutsch.ru/biblio/?tema=1>; auch in der Webseite der Nationalen Bibliothek der Ukraine: www.nbuv.gov.ua/portal/Soc_Gum/Pni/2008 und: http://www.nbuv.gov.ua/portal/Soc_Gum/Pni/2007/

ukrainische Autoren die Forscherin aus Deutschland Ingeborg Fleischhauer als einen Mann²². Diese und andere Fehler hat der ukrainische Historiker Wiktor Kletz in der Arbeit seiner Kollegen gefunden. Eine der Habilitationsarbeiten und Dissertation beurteilend, bemerkt Dr. Kletz:

„Man bekommt den Eindruck, dass der Autor mit dem Gegenstand seiner Studie nicht vertraut ist und darüber hinaus, dass er viele Arbeiten, die er vorgab analysiert zu haben, tatsächlich gar nicht gesehen hatte. Es fällt schwer zu glauben, dass der Autor, der viel deutschsprachige Literatur verwendete, nicht wusste, dass der Name Ingeborg weiblich ist, aber aus irgendeinem Grunde als männlich verwendet wurde.“²³

In einer der Übersichten der russischen Historiografie werden die Worte des Historikers L. Malinowskij falsch zitiert (*Nach dem treffenden Ausdruck von L.W. Malinowskij, sind „die verfolgten Völker aus der Geschichte herausgefallen“*). In Bezugnahme auf den Artikel von Malinowskij „Geschichte der Sowjetdeutschen in der neueren Historiografie der BRD“ aus der Zeitschrift *Woprosy istorii* („Fragen der Geschichte“, Nr.2-3, 1991, S.238-241) wird der Titel des Artikels falsch angegeben²⁴. Außerdem fehlt das Zitat selber sowohl auf der angegebenen Seite (S.240) als auch in dem ganzen Artikel (Tschernowa 1999:261). Leider wird dieses quasi-„Malinowskij“-Zitat in weiteren Artikeln und Arbeiten verwendet, z.B. in zwei sehr ähnlichen Beiträgen der Schüler der Mittelschule Balachtons²⁵. Die Schüler greifen die falschen Informationen auf und geben einen fremden Text für die Zitate von Malinowskij aus²⁶.

Die kleine Arbeit der Historikerin Nina Waschkau aus Wolgograd „Nemcy w Rossii: istorija i sud’ba“ (Die Deutschen in Russland: Geschichte und Schicksal), die als eine der ersten Arbeiten zu diesem Thema Anfang 1990-er mit einer Auflage von 300 Exemplaren erschien und zurzeit als Handbuch für ein spezielles Seminar verwendet wird, beinhaltet auch gewisse Ungenauigkeiten (Waschkau 1994: 3). Aber aller Wahrscheinlichkeit nach

²² Siehe z.B. hier: <http://www.lib.ua-ru.net/diss/cont/65540.html>

²³ Kletz, W. Wsaimootnoschenija nazistskich okkupazionnyh wlastej i Volksdeutsche w ozenke sovremennoj otečestwennoj istoriografii. In: Katalog «Naukowa periodika Ukrainy» Nazionalnoj biblioteki Ukrainy imeni Wernadskogo: http://www.nbuv.gov.ua/portal/Soc_Gum/Pni/2007/

²⁴ Tschernowa, T. (1999): Problema političeskich repressij w otnoschenii nemezkogo nasselenija w SSSR. Obsor otečestwennoj istoriografii. In: Nakazannyj narod: Repressii protiv sowetskich nemzew. Moskwa. S.261-278.

²⁵ Siehe: Starikowa, L./Moschkina, A./Morosow, I. Repressirowannye nemcy i ich sud’by (na primere mestnogo materiala). E-Version: <http://www.memorial.krsk.ru/Work/Konkurs/8/Morozov.htm>, und auch: Perwuschina, E. Repressirowannye nemcy s. Balachton i ich sud’by (na primere mestnogo materiala). E-Version: http://andjusev.narod.ru/deutsch_russ.htm

²⁶ Ebenda. Vergl. auch mit dem genannten Beitrag von Malinowskij («Woprosy istorii», 1991, Nr. 2-3, c.238-241).

sind sie die bedauerlichen Druckfehler, die am Anfang der Computer-Ära in Russland vielleicht passieren konnten.

Das Thema der Geschichte der Kalmückiendeutschen wartet noch auf ihre Forscher. Die erste wissenschaftliche Mitteilung von der Deportation der Deutschen aus Kalmückien ist 1992 im Sammelband der Materialien der Allrussischen Konferenz «Repressirowannye narody: istorija i sowremennost'» (Verfolgte Völker: Geschichte und Gegenwart) erschienen (Ubuschajew 1992:37-38). Es sei betont, dass die erste allrussische wissenschaftliche Konferenz für die Geschichte der deportierten Völker gerade in Kalmückien, in Elista, stattgefunden hat. Leider sind die Materialien dieser Konferenz als Einzelbuch bis heute nicht veröffentlicht worden.

Mit der Untersuchung der ersten deutschen Siedlungen in Kalmückien beschäftigte sich der Historiker Iwan Borissenko, dessen drei Artikel zum vorliegenden Thema in der populärwissenschaftlichen Darlegung in den kalmückischen Zeitungen in der Zeit von 1991 bis 2000 veröffentlicht wurden. Einer der Artikel ist ein Nachdruck des Vortrags, den Borissenko bei der republikanischen wissenschaftlichen Konferenz „Nemcy i kalmyki: wsaimodejstwie kultur i obschnost' istoričeskich sudeb“ (Deutsche und Kalmücken: Zusammenwirken der Kulturen und Gemeinsamkeit der historischen Schicksale) in April 1998 in Elista (Kalmückien) gehalten hat²⁷.

Dieses Symposium hat gezeigt, dass die deutsche Thematik zweifellos in den Forschungsprojekten der kalmückischen Historiker, Ethnografen und Sprachwissenschaftler vorhanden ist. Sie betrifft jedoch hauptsächlich die deutsch-kalmückischen historischen Beziehungen und den „deutschen“ Einfluss auf die Toponomastik Kalmückiens. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass zu den ersten Wissenschaftlern, die die Sprache, das Alltagsleben und die Kultur Kalmückiens, sowie die Flora und Fauna der kalmückischen Steppe untersuchten, die hervorragenden russischen und deutschen Gelehrten gehören: das Mitglied der St.-Petersburger (Russischen) Akademie der Wissenschaften Johann Gmelin Sr. und sein Neffe - Reisender und Naturforscher Samuel Gottlieb Gmelin, der berühmte Naturforscher und Mitglied der St.-Petersburger Akademie der Wissenschaften Peter Simon Pallas, der Akademiemitglied und Präsident der Russischen Entomologie-Gesellschaften Karl Baer, das Akademiemitglied und Kalmückienforscher,

²⁷ Elistinskie nowosti, 1998, 25-30.April. Noch ein Vortrag «Nemcy i kalmyki w Rossii» wurde in der Uni-Zeitung «Kalmyzkij uniwersitet» veröffentlicht (Naberuchin 1998).

Mongolist und Tibetologe Jakob Schmidt und andere (Vgl. Fleischhauer 1986: 92-93)²⁸. Ein bekannte Persönlichkeit, die in der kulturellen Landschaft Deutschlands Anfang des 19. Jahrhunderts wirkte, war ein gebürtiger Kalmücke, der badische Hofmaler Feodor Kalmück²⁹.

Über die Forschungsreisen der Russischen Akademie der Wissenschaften, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durchgeführt wurden, hat Iwan Borissenko (1977 a, b), damals noch Geschichtsstudent, zwei Artikel in der Zeitung *Komsomolez Kalmykii* („Komsomoljunge Kalmückiens“) und in der Zeitschrift *Teegin gerl*³⁰ („Licht in der Steppe“) geschrieben. Der Autor weist darauf hin, dass es unter den Teilnehmern der ersten fünf wissenschaftlichen Expeditionen, die zur Überprüfung der Einzelprovinzen des Russischen Reichs für ihre weitere wirtschaftliche Erschließung unternommen wurden, hauptsächlich die Gelehrten mit deutschen Namen gab: Johann Gottlieb Georgi, Johann Jakob Friedrich Parrot, Johann Anton Güldenstädt, sowie der auch schon erwähnte Peter Simon Pallas, Karl Ernst von Baer und Samuel Gottlieb Gmelin (Borissenko 1977b:141,143-145). Dieser Reihe der deutschen Wissenschaftlern muss man auch General F. Wintzingerode zuordnen, der „den fliegenden Trupp“ 1812 erfolgreich befehligte und die Armee Napoleons im Norden von Moskau - auf Twer und St. Petersburg – nicht durchließ. Den General Wintzingerode erwähnt auch der weitere kalmückische Historiker Arkadij Naberuchin in seinem Vortrag bei der oben genannten Konferenz «Deutsche und Kalmücken: Zusammenwirken der Kulturen und Gemeinsamkeit der historischen Schicksale», der in der Uni-Zeitung *Kalmyzkij Universitet* („Kalmückische Universität“) veröffentlicht wurde. Bestandteil dieses Schwadrons waren, schreibt der Gelehrte, die kalmückischen Reitregimente. Neben dem General Wintzingerode ist noch ein General zu nennen, dessen Name in völlige Vergessenheit geraten ist. Es geht um den russischen Heerführer, Staatsmann und Schriftsteller Michail Gasenkampf. Ende des 19. Jahrhunderts war er der Astrachaner Gouverneur und der Hauptfürsorger des kalmückischen Volkes. Laut Naberuchin (1988) versuchte Gasenkampf, der sich durch liberale Anschauungen auszeichnete, durch die Verstärkung der Kolonialordnungen in der kalmückischen Steppe, die Entwendung des nationalen kalmückischen Boden zu verhindern.

²⁸ Siehe auch die Monographie von M. Lenkova (2001) „Istorija Kalmykii XX weka w sowremennoj istoriografii“, Elista, S.13.

²⁹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Kalmück>

³⁰ *Teegin gerl* ist eine kalmückische Literaturzeitschrift.

Jakob Dietz beschreibt in seinem Buch eine enge Handels- und andere Beziehungen zwischen den Kalmücken und der Kolonie Sarepta, der von der Brüdergemeine Herrnhuter an der Wolga gegründet wurde (Dietz 2000:451-452)³¹. Alle diese erwähnten Faktoren bestimmten in vieler Hinsicht den Charakter der Forschungen des „deutschen“ Themas in Kalmückien.

Was die Forschungen der Geschichte der Russlanddeutschen in Kalmückien von den kalmückischen Wissenschaftlern selber betrifft, ist bisher mit Ausnahme der Einzelartikel der kalmückischen Historiker, Ethnografen und Philologen keine Studie durchgeführt worden.

Zusammenfassend kann man Folgendes sagen: Ungeachtet der Menge an Literatur über die Russlanddeutschen aus dem 18.-19. Jahrhundert bleiben einige historische Aspekte bis heute unbeachtet. Deswegen erscheint der Ruf des Saratower Historikers Arkadij German sehr aktuell:

„[...] man muss die Geschichte der Wolgadeutschen und ganz Russlands studieren und sie zum Besitz der breiten Massen machen.“ (German 2007:11).

Vermutlich ist die Spezifik bzw. der eingeschränkte Charakter der Problematik der Grund dafür, dass es keine Arbeiten zu diesem Thema in der Journalistik Kalmückiens gibt. Die wenigen journalistischen Arbeiten in Kalmückien befassen sich entweder mit der Geschichte der kalmückischen Presse, sowie mit den Forschungen der Mediensprache³².

In diesem Zusammenhang muss man bemerken, dass die kalmückischen Massenmedien bis jetzt tatsächlich außerhalb des Untersuchungsrahmens der russischen Medien geblieben sind. Es fehlt leider auch an kalmückischen Arbeiten dazu, wie gut die Geschichte und die Probleme der Russlanddeutschen in der Presse beleuchtet wurden. Derartige Arbeiten gibt es auch kaum in der russischen Presselandschaft³³. Deshalb stellt die vorliegende MA-Arbeit den ersten Versuch dar, die Frage ausführlich zu untersuchen. Dabei

³¹ Siehe auch: Otschir-Gorjajew, W. (2001): Kalmyzko-nemezkie etnokulturnye swjasi. In: Westnik KIGI RAN. Elista. S.281-284.

³² Siehe z.B.: Romanow, A.S. (1971): Pressa Kalmykii 20-ch godow. [Die Presse Kalmückiens der 20-er Jahre] Elista; Džakiewa, R.B. (2001): Žurnalistika Kalmykii: istorija i sowremennost' [Journalismus in Kalmückien: Geschichte und Gegenwart]. Učebno-metodičeskoe possobie dlja studentow KGU; Stojanow, Wjatscheslaw (2009): Razwitiw pečati w Kalmykii w XX weke. Elista.

³³ hier ist die Arbeit von Julija Morosowa "Wowlečenie ženschin w ekonomičeskuju i kulturnuju žisn' ASSR nemcew Powolžja (po materialam periodičeskoj pečati nemezkoj awtonomii" zu erwähnen und der Beitrag des deutschen Gelehrten der russischen Herkunft Viktor Herdt, der sich in der Geschichte der Russlanddeutschen spezialisiert, - «Periodičeskaja pečat' rossijskich nemcew v period meždju revoljucijami 1917 g.» (Herdt 2002).

schließe ich mich als praktizierende Zeitungsjournalistin an die russische Tradition der Forschung der „deutschen“ Thematik an und versuche, den Mangel an Studien über die Medien Kalmückiens, in erster Linie der Printmedien, zu beseitigen. Meines Erachtens können die Ergebnisse meiner Untersuchung sowohl für die Historiker, als auch für die Germanisten und Kulturwissenschaftler von Interesse sein.

Bei der Auswahl des Studienzeitraums muss man die historische Zeitrealität berücksichtigen, weil viele Themen in der UdSSR verboten waren. Das hat selbstverständlich seinen Einfluss auf die Massenmedien gehabt. Die Themenwahl ist auch durch die Notwendigkeit bedingt, in den Kontext der russischen Forschungen eine Analyse der kalmückischen Presse sowie der wenig bekannten kalmückischen Quellen durchzuführen.

KAPITEL II: DIE DEUTSCHEN IN KALMÜCKIEN - KURZE HISTORISCHE ÜBERSICHT

1. Das Erscheinen der Deutschen in Russland: die freiwillige Siedlung

Die seltsam klingende Bezeichnung eines ganzen Volkes - «die russischen Deutschen» bzw. «die Deutschen Russlands» - spiegelt das historische Verhältnis zwischen zwei Ländern wider, die für dieses Volk die Heimaten sind. Wer sind sie, diese russischen Deutschen, was stellen sie heute dar, wie kamen sie in Kalmückien an, wie entwickelte sich ihr Leben in der asiatischen Steppenrepublik – auf diese Fragen wird dieses Kapitel Antworten geben.

Davon, welche Bedeutung dem Begriff «Die Russlanddeutschen» gegeben wird, hängt heute sehr vieles ab: sowohl das Selbstbewusstsein des Volkes, als auch die Maßstäbe der geforderten Beschlüsse, sowie die Politik Deutschlands und Russlands in Bezug auf die Russlanddeutschen und ihre Zukunft (Wormsbecher 1999:79). Der Begriff „Russlanddeutsche“ ist nicht nur ein Hinweis auf die Herkunft einer Volksgruppe, meint Lydia Klötzl. Diese geographisch-ethnische Formel drückt darüber hinaus eine doppelte Identifikation dieser Bevölkerungsgruppe aus, was zahlreiche Forschungen bestätigen. Einerseits verstanden sich die Russlanddeutschen als Angehörige des Russischen Reiches, gleichzeitig fühlten sie sich mit dem deutschen Volk als Ganzem sprachlich-kulturell verbunden. Auch kann jene nach außen tretende gemeinsame Identität der Russlanddeutschen nicht über ein nach innen differenziertes politisches Bewusstsein hinwegtäuschen (Klötzl 1999:15).

Als Grund für das Erscheinen der Deutschen in Russland nennt der Historiker V. Krieger (1997). die Expansionspolitik des Zarismus:

„[...] es handelt sich um die Ergreifung Baltischer Länder und Polens, wo die Deutschen seit dem Mittelalter wohnten, [...] die Regierungsmaßnahmen für die Gewinnung von Ausländern für die Siedlung.“

Es wird angenommen, dass die Deutschen in Russland dank der berühmten Manifeste Katharinas II. vom 4. Dezember 1762 und vom 22. Juli 1763 gekommen sind³⁴. Jedoch behaupten weitere Forscher (Waschkau 1994:5; German/Plewe 2002:4; Schip-

³⁴ Siehe: Nemcy-kolonisty w wek Jekateriny... S.10-11, 19-28.

pan/Striegnitz 1992:8), sowie die fundamentale Enzyklopädie «Die Deutschen Russlands»³⁵, dass die ersten Deutschen in Russland noch im 9. Jahrhundert ankamen.

In der Regierungszeit Iwans des IV. entstand vor den Toren Moskaus eine Ausländervorstadt, die von den Russen als „Deutsche Siedlung“ (Nemetskaja sloboda) bezeichnet wurde. Das Wort „Nemez“ (Deutscher) wurde von den Russen zu jener Zeit für die meisten Westeuropäer gebraucht, auch wenn sie anderer Nationalität waren. Immerhin dominierte die deutsche Sprache in dieser Siedlung (Schippan/Striegnitz 1992:8). Bei Peter dem I. nahm der Fachkräftezuzug aus Deutschland zu: die Deutschen wurden für den Dienst in der russischen Armee, auf der Flotte eingezogen, sie beschäftigten sich aber zumeist mit der Textilerstellung.

Die Idee die Agrarkolonien zu organisieren, wie Dietz behauptet, kam zum ersten Mal am Ende der Herrschaft von der Zarin Elisabeth und wurde von Katharina II. verwirklicht. Anfang der Herrschaft Katharinas fingen die Aufstände und Aufrufe der Leibeigenen im mittleren und unteren Wolgagebiet an, gegen die sehr strenge Maßnahmen unternommen wurden (Dietz 2000: 23). Die nachfolgende Pugatschow-Rebellion mit ihren Schrecken hatte gezeigt, dass es nicht so leicht war, das Wolgagebiet mit seiner unruhigen und meuternden Bevölkerung zu befrieden. Die kluge Katharina verstand sofort die ganze Gefahr der Lage und fünf Monaten später hat sie

„[...] nach dem Antritt für den russischen Thron entschieden, das Wolgagebiet mit ruhigen und sicheren Kolonisatoren zu besiedeln“ (Dietz 2000: 23).

Das sogenannte Einladungsmanifest vom 4. Dezember 1762 - eine der ersten Verordnungen Katharinas – diente nur als Signal für den Anfang der historischen Übersiedlung der Deutschen nach Russland (German/Plewe 2002:12). Das Manifest hat jedoch nicht den erwarteten Erfolg gebracht, weil darin die Garantien und Privilegien seitens des Staates fehlten. Deshalb wurden schon im Juli des nächsten Jahres zwei zusätzliche Dokumente bekanntgemacht: «Das Manifest über die geschenkten Vorteile und Privilegien für die ausländischen Auswanderer» und «Verordnung über die Gründung der Vormundschaftskanzlei der ausländischen Auswanderer». Diese Dokumente wurden zum Fundament für die Entwicklung der Kolonisation für sehr lange Zeit (bis zur Reform 1871). Im zweiten

³⁵ Nemcy Rossii: Enzyklopedija. [Enzyklopädie „Die Deutschen Russlands“]. B. 1, A - I // Red.Koll.: W. Karew (preds. Red.Koll.) i dr. Moskwa, "ERN", 1999.S.10.

Einladungsmanifest versprach Katharina II. jedem die persönliche Freiheit und „jede Hilfe und Unterstützung“ (Dietz 2000:36).

In Deutschland und anderen Ländern Europas hatte dieses Manifest den Effekt der platzenen Bombe: zum 1. Januar 1769 wurden in Russland 23 246 Auswanderer gezählt (Dietz 2000:61)³⁶. Dieser Erfolg war das Resultat der verstärkten Anwerbung durch die Diplomaten und Zeitungen (Eisfeld 1999:17). Zwar war es schwierig, eine solche Menge Leute anzusiedeln, weshalb die Regierung für kurze Zeit die Werbung einstellte. Nicht alle Versprechen des Manifestes wurden erfüllt. So konnten die ausländischen Kolonisten sich beispielsweise nicht in allen Gouvernements des Russischen Reichs ansiedeln - nur in bestimmten in einer Liste genannten Orten. Zum Jahr 1774 wurden an der Wolga nicht weit von Saratow 105 Kolonien gegründet (Dietz 2000:75). Gleichzeitig siedelten sich die Deutschen in Sankt Petersburg, in den Tschernigower, Woronescher Gouvernements und Livland, später an der Schwarzmeer-Nordküste (Neurussland) an, sowie im Wolynsker Gouvernement, wo sich die Mennoniten niederließen. Die Orte in ländlichen Räumen hießen „Kolonien“, in den Städten – die „deutsche Sloboda“ (Bejm 1993: 207).

Für die Leitung der Kolonisierungsangelegenheiten und den veranstalteten Kolonien wurde vom Manifest 1763 in Sankt Petersburg eine „Kanzlei der Vormundschaft der Ausländer“ (*Kanceljarija opekunstwa inostrannych*), kurz Vormundschaftskanzlei oder Tutelkanzlei (Übersetzung von Fleischhauer) gegründet, die die „Macht und Vorzügen, die gegen die Staatskollegien gleich sind“ hat (Dietz 2000: 38). Diese Kanzlei bekam jährlich 200 000 Rubel für die Hilfeleistung bei der Übersiedlung (Vgl.: Fleischhauer 1986:101).

Wie Fleischhauer und Dietz schreiben, war die direkte Leitung der Kolonien den Kommissaren aufgelegt. Im Jahr 1766 wurde das Tutelkontor der Kanzlei der Vormundschaft der Ausländer in Saratow eröffnet, dem die Kommissare untergeordnet waren. Das war die erste Abteilung dieser Kanzlei in der Stadt Saratow im Wolgagebiet. (Vgl.: Fleischhauer 1986:101; Dietz 200:38).

1782 wurden die Kanzlei und das Tutelkontor abgeschafft, und die Verwaltung der Kolonisten, ebenso wie der Staatsbauern, wurde den „Direktoren der Haushaltung“ übergeben.

³⁶ Aus Deutschland kamen ca. 27 000 Menschen nach Russland an. Wie Dietz betont, war der Sterblichkeitstand sehr hoch, wenn sogar den Deserteur und diejenige zu berücksichtigen sind, wer in die Städte wegging und in die Kolonien nicht zurückkam.

Die direkte Verwaltung jeder Kolonie blieb jedoch unter der Leitung von Kommissaren (Brockhaus-Efron-Enzyklopädie 1992:673).

Wegen des starken Verfalls der Kolonien und der allgemeinen Siedler-Klagen über die Missbräuche und verschiedene Beschränkungen wurde in 1797 im Senat die besondere „Expedition der Staatswirtschaft, der Vormundschaft der Ausländer und ländlicher Haushaltung“ für die höchste Leitung der Kolonien gegründet, die aus der Führung der allgemeinen Institutionen zusammengesetzt wurde. Diese Expedition wurde 1802 dem Innenministerium angeschlossen, und bei der Übergabe der Kolonien in die Führung des Ministeriums des staatlichen Eigentums ganz abgeschafft. (Brockhaus-Efron-Enzyklopädie 1992:673).

1813 hat Kaiser Alexander I. den Deutschen, die im Warschauer Herzogtum wohnten, angeboten, nach Russland umzusiedeln³⁷. In drei nachfolgenden Jahren haben über 1500 Deutschenfamilien aus Warschau elf lutherische und eine katholische Kolonien in Bessarabien gegründet. In den Jahren 1817-1819 sind in Transkaukasien die ersten Kolonien erschienen, die von den Deutschen aus Baden-Württemberg gegründet wurden. Mitte des 19. Jahrhunderts kam noch eine Auswandererwelle aus Preußen in das Samarer Gouvernement³⁸.

Seit dem Ende der 1850-er und bis zum Anfang des Ersten Weltkrieges hat die Deutschenmigration aus den ursprünglichen Siedlungen in die Tiefe Russlands angefangen. Die Deutschen haben am Don, im Nordkaukasus, im Orenburger Gebiet, in Baschkirien, in Sibirien und in Mittelasien gesiedelt.

Mit dem Erlass vom Kaiser Alexander II. vom 4. Juni 1871 wurden alle Privilegien, die den Auswanderern vom Manifest Katharinas II. geschenkt worden waren, abgeschafft. Die deutschen Kolonisten sind in die gesamtrussische Verwaltung übergegangen und wurden in den Rechten den russischen Bauern gleichgestellt. Seit dem 1. Januar 1874 wurde in Russland die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, die auch für die Deutschen galt. Die Mennoniten, die eine Tradition haben, keine Waffen zu tragen und an den Kriegen nicht teilzunehmen, unternahmen im Herbst 1872 und 1873 zweimal die erfolglosen Versuche, Audienzen beim Zaren zu bekommen (Eisfeld 1999:48). Alle diese Faktoren

³⁷ Enzyklopädie „Die Deutschen Russlands“, S.10 und ausführlicher in Eisfeld (1999:27-29).

³⁸ Enzyklopädie, ebenda.

und vor allem der Mangel an Erde haben die Abwanderung von mehr als 100 000 Deutscher aus Russland nach Amerika verursacht.

Ende 19. Jahrhunderts gab es in Russland über 2000 deutsche Siedlungen. Die Deutschen betrugen, laut Angaben der Enzyklopädie «Die Deutschen Russlands», 1,42 % der gesamten Bevölkerung des Reichs und belegten den achten Platz nach der Nationalitätsgröße im Staat³⁹.

Auf Grund des Friedensvertrags von Brest-Litowsk bekamen die russischen Deutschen das Recht, in die „alte“ Heimat, nach Deutschland zurückzukehren. Die deutsche Regierung war geneigt, alle Kolonisten als Re-Emigranten zu betrachten, und sie war bereit, sie unter ihre Protektion zu stellen. Um das zu verhindern, musste die Sowjetregierung ihre Macht in den deutschen Kolonien eilig festigen. Deshalb wurden zwei Kommunisten – der ehemalige deutsche Kriegsgefangene Ernst Reuter⁴⁰ und der österreichische Kriegsgefangene Karl Petin - nach Saratow mit dem Ziel geschickt, die deutsche Autonomie auf den sowjetischen Grundlagen zu gründen (Ussanowa 1993: 40)⁴¹. Ingeborg Fleischhauer bezeichnet Ernst Reuter und Karl Petin als Kriegsgefangene Mitglieder der deutschen Sozialdemokraten (Fleischhauer 1986: 591).

Am 30. April 1918 haben Reuter und Petin nach der Anweisung des Volkskommissariats für Angelegenheiten der Nationalitäten der RSFSR in Saratow das Wolgakommissariat für die deutschen Angelegenheiten geschaffen. Seit dem 30. Juni bis zum 1. Juli 1918 wurde der 1. Sowjetkongress der deutschen Kolonien durchgeführt und zur Gründung der Föderation des Mittleren Wolgagebiets aufgerufen.

Am 19. Oktober 1918 wurde per Dekret „Über die Bildung des Gebietes der Wolgadeutschen“, die von Wladimir Lenin unterschrieben wurde, das autonome Gebiet (die Arbeitskommune) der Wolgadeutschen (AG NP) gebildet. Februar 1924 wurde es in die Autonome Sowjetische Sozialistische Republik der Wolgadeutschen (ASSR HIT) im Bestande der RSFSR umgewandelt. Damit entstand die deutsche Autonomie an der Wolga nach der Anordnung von „oben“ und bei der aktiven Unterstützung der Sowjetregierung,

³⁹ Enzyklopädie, ebenda

⁴⁰ Ernst Reuter war ein deutscher Politiker und Kommunalwissenschaftler, 1931-1933 war der Oberbürgermeister Magdeburgs, 1948-1953 wurde er zum Oberbürgermeister der Westsektoren Berlins gewählt.

⁴¹ Siehe auch: Korn, Robert (2008): Reschenie 1918 goda. Trudowaja kommuna nemezow Powolžja. 31. Oktober. Russlanddeutsche Online-Zeitung. <http://www.rd-zeitung.de/geschichte/kommuna.htm>

sowie unter dem Druck der bolschewistischen Agitation des Wolgakommissariats (Ussanowa 1993: 41; Waschkau 1994:27).

Da das Ziel der Gründung der Republik die Errichtung der Sowjetmacht in den deutschen Kolonien war, spielte die Selbstverwaltung eine Nebenrolle. Es wurden einige nationale (deutsche) Bezirke in RSFSR (in Altai-, Krasnojarsker und Orenburger Gebieten, sowie Krim-ASSR) und in der Ukrainer SSR (in Dnepropetrowsker, Nikolaewer und Odessaer Gebieten) geschaffen. In gewissem Maße entstanden die Möglichkeiten für die Entwicklung der deutschen nationalen Komponente in Russland und anderer Unionsrepubliken. Jedoch stieß dieser Prozess auf den harten Widerstand des autoritären Systems (Enzyklopädie „Die Deutschen Russlands“ 1999:11).

2. Kalmückien ist die neue Heimat der Deutschen

In Kalmückien erschienen die Deutschen vor 140 Jahren. Ich möchte zuerst einige Angaben bezüglich Kalmückiens und der Kalmücken machen, die genauso wie die Deutschen die Deportation erleben haben⁴².

Kalmückien (auch *Kalmükien* und *Kalmykien*) ist eine autonome Republik im südlichen Teil des europäischen Russlands, zwischen Wolga und Don. Die Republik ist am 4.November 1920 als Autonomes Gebiet gegründet worden. Am 20.Oktober 1935 wurde es in „Autonome Republik Kalmückien“ umbenannt. Die Hauptstadt ist Elista.

Die Kalmücken sind ein mongolisches Volk, das im frühen 17. Jahrhundert in das Gebiet der unteren Wolga gelangte. Sie sind das einzige mehrheitlich asiatische und buddhistische Volk in Europa. Die Herkunft der Bezeichnung „Kalmücke“ ist bis heute nicht ausreichend untersucht worden. Die «Geheime Geschichte der Mongolen» erwähnt die Kalmücken unter dem gesamten Namen «Oiraten», die damals westlich vom Baikalsee angesiedelt und dem Sohn Dschingis-Khanes – Dschutschi untergeordnet waren. In 16.-17. Jahrhunderten bestanden die Kalmücken aus vier Hauptstämmen: Torguden, Derbeten, Choschuten und Eleuten. Diese Benennungen sind Militärtermini für die Unterabteilungen der mongolischen Gesellschaft (Alijew 1992: 271).

⁴² Diese Auskunft wurde auch auf der Grundlage der Wikipedia-Angaben aufgesetzt.

Im 17. Jahrhundert nahmen die Kalmücken nicht nur das Territorium der Wolgasteppe, sondern auch die beiden Küsten des Dons vom Ural bis Stawropol, vom Fluss Kuma bis nordwestlichen Küste des Kaspischen See ein. Die Kalmücken nahmen an allen Kriegen Russlands und an der Niederschlagung aller bäuerlichen Aufstände teil. Anfang des 20. Jahrhunderts konzentrierte sich die Mehrheit der Kalmücken im Astrachaner Gouvernement. Der Verwalter des Staatseigentums des Astrachaner Gouvernements trat als der Hauptfürsorger des kalmückischen Volkes auf.

Laut der gesamtrussischen Volkszählung 1897 wurden im Russischen Reich 190 648 Kalmücken gezählt; nach der Volkszählung 1926 hat sich die Anzahl der Kalmücken in Russland auf ein Drittel (auf 129.331) der Menschen verringert (Borissenko/Ubuschijewa 2000: 59). Als Grund für die Verminderung der Zahl der ehemaligen Nomaden nennen die beiden Historiker die kolossalen sozial-ökonomischen und politischen Erschütterungen der 1914-1920-er Jahren, die von einer schweren Naturkatastrophe 1921 und von ihren Folgen (vor allem Hunger) verstärkt waren. Wie die Zeitung *Wečernjaja Moskwa* am 5. Oktober 1928 schrieb, hat Narkomsdraw⁴³ der UdSSR sogar eine spezielle Forschungsreise für die Untersuchung des Aussterbens des kalmückischen Volkes organisiert⁴⁴.

Nach der Volkszählung 1939 wurden in Kalmückien 107, 8 Tausende Kalmücken gezählt (Borissenko/Ubuschijewa 2000: 67). In diesem Moment wohnten in der Sowjetunion insgesamt 134 402 Kalmücken⁴⁵. Am 28. Dezember 1943 wurden die Kalmücken Repressalien ausgesetzt und in die Bezirke Sibiriens und des Hohen Nordens verbannt. Insgesamt wurden, einschließlich der Militärangehörigen, die nach Schiroklag⁴⁶ verschickt wurden, etwa 120.000 Kalmücken deportiert. Unterwegs starben infolge des Hungers und des Fehlens der elementaren ärztlichen Betreuung in den kalten Eisenbahnwaggons 1.657 Menschen. Die Zahl nennt nur die registrierten Tode, deshalb sind die kalmückischen Historiker der Meinung, dass es eine viel größere Opferzahl gab (Ubuschajew/Ubuschajew 2007:238).

⁴³ Narkomsdraw bedeutet Volkskommissariat für Gesundheit. Siehe auch die Abkürzungen am Ende der Arbeit.

⁴⁴ Počemu vymirajut kalmyki? W Moskwu woswratilas' ekspedizija Narkomsdrawa [Warum sterben die Kalmücken aus? In Moskau ist die Expedition Narkomsdraws zurückgekommen]// *Wečernjaja Moskwa*. 5.10.1928. http://hamagmongol.narod.ru/library/anonymous_1928_r.htm

⁴⁵ Angaben der Institut für Demographie der staatlichen Universität – Hochschule für Ökonomik: http://www.demoscope.ru/weekly/ssp/sng_nac_39.php

⁴⁶ Schiroklag ist eines der Lager von NKWD, Schirokowskaja GES NKWD der UdSSR.

Seit Ende Dezember 1943 bis Anfang der 1950-er Jahre hat sich Anzahl der Kalmücken (Neugeborenen, sowie von der Front und aus den Lagern des NKWD Angekommene inklusive) fast auf 40 000 Menschen verringert (Gedächtnisbuch der Verbannung der Kalmücken 2001: 9-10).

Nach der Liquidation der kalmückischen Autonomie und der Deportation des kalmückischen Volkes wurden auf dem Territorium einiger kalmückischer Bezirke die Teile der Astrachaner, Rostower, Stalingrader Gebiete und die Region Stawropol gebildet. Einige Bezirke Kalmückiens wurden bis heute nicht zurückgegeben. Die territoriale Rehabilitation hat keinen Sinn, weil bis jetzt keine Vollrehabilitierung der Kalmücken, wie auch der Deutschen, durchgeführt wurde. Nach der Abschaffung der Republik im Dezember 1943 wurde alles, was mit der Republik Kalmückien und ihrem Volk verbunden war, verboten. Die Erwähnungen der Kalmücken wurden aus den Enzyklopädien, den Nachschlagewerken, den künstlerischen Büchern u.a. entfernt.

1957 wurde Kalmückien als ein autonomes Gebiet im Bestand der Region Stawropol wieder hergestellt. 1958 wurde Kalmückien in eine autonome Republik umbenannt⁴⁷. Seit 1990 heißt Kalmückien die Republik Kalmückien. Die Republik ist in 13 Bezirke untergliedert. Das Parlament der Republik nennt sich *Narodnyj Chural* (Volksversammlung).

Zu den offiziellen Religionen sind der Buddhismus und das Orthodoxe Christentum erklärt worden. Die Mehrheit der Kalmücken ist buddhistisch, nur ein kleiner Teil der Kalmücken ist orthodox getauft. Bis 1917 gab es in Kalmückien 92 Churuls⁴⁸ und drei geistige Akademien. Im Jahr 1936 gab es noch 13 Churuls, 1944 war keine mehr übrig⁴⁹.

Ende 1980 hat der Prozess der geistigen Wiedergeburt des Volkes begonnen⁵⁰. 1988 ist das erste Bethaus in Elista erschienen. 1992 wurden die ersten Schulklassen mit dem Unterricht in der kalmückischen Sprache begonnen. In den Bezirken der Republik und in Elista wurden neue Churuls gebaut und eröffnet.

Nach der russischen Volkszählung von 2002 stellen die Kalmücken knapp über die Hälfte der Bevölkerung in Kalmückien, nämlich 155.938 (53,3 %) der 292.410 Einwohner. Die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe besteht aus Russen mit 98.115 Personen (33,5 %). Die

⁴⁷ Siehe die entsprechenden Verordnungen: Ubuschajew/Ubuschajew 2007:472-474.

⁴⁸ Churul ist der buddhistische Tempel in Kalmückien.

⁴⁹ Ethnographie und Geschichte der Völker des transkaspischen Regions....S.13

⁵⁰ Bin geneigt, zu meinen, dass es in der Tat die religiöse Selbstidentifizierung des Volkes und die Verstärkung des ethnischen Faktors geschah.

bedeutenden Minderheiten sind die 7.295 (2,5 %) Darginer, die 5.979 (2 %) Tschetschenen und die 5.011 (1,7 %) Kasachen. Amtssprachen sind Kalmückisch und Russisch⁵¹. Laut der Volkszählung 1989 wohnten in Kalmückien 5 586 Deutsche, insgesamt in der UdSSR 2.038.603⁵². Schon nach der Volkszählung 2002 blieben in der Republik 1.643 Deutschen, insgesamt in Russland – 597.212.

Wie Iwan Laudenschleger in der Zeitung *Sowetskaja Kalmykija* geschrieben hat⁵³, kann man den Mai 1870, als die deutschen Kolonisten aus Bessarabien und Tschernigow-Gebiet im Tal des Flusses Chagin-Sala auf dem Territorium jetzigen Jaschaltinskij Bezirks (Kalmückien) erschienen, als Datum der Siedlung der Deutschen in Kalmückien nennen. Die Deutschen waren auf die Einladung der Stawropoler Gouvernementsleitung gekommen. 1868 kamen zuerst die „Delegierten“ an, die den Ort der zukünftigen Siedlung besichtigen sollten. Den Auswanderern wurden Grundstücke für 1.000 Familien im Weidegebiet der Grossderbeten-Kalmücken angeboten, die sich seit 1860 unter der Stawropoler Verwaltung befanden.

Man kann den umfangreichen Artikel des Rentners Iwan Laudenschleger mit den historischen Daten zu den Deutschen für die erste Publikation in den kalmückischen Printmedien über der Geschichte der Deutschensiedlung auf dem Territorium Kalmückiens halten. Da die Journalisten keine Historiker sind, sind manche Ungenauigkeiten und Fehler möglich.

Laut diesem Artikel bereiteten sich die Deutschen auf den Umzug nach Kalmückien fast zwei Jahre lang vor. Anfang 1870 machten sich die Deutschen auf den langen Weg. Die Auswanderer kamen in die kalmückische Steppe in kleinen Gruppen mit 20-30 Zufuhren und in Begleitung von Beschützern; sie trieben das Vieh vor sich her. Im Laufe von anderthalb Monaten wurde auf dem rechten Ufer des Flusses Chagin-Sala die Markierung des zukünftigen Dorfes gemacht.

Laudenschleger führt ein Zitat aus dem Tagebuch des ersten Lehrers Sawizkij an, der in die kalmückische Steppe aus Polen kam und den man «im Volk Hans hieß». Der Lehrer Sawizkij führte das Tagesbuch von Mitte 1870 bis Ende 1880:

⁵¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Kalmückien>

⁵² http://demoscope.ru/weekly/ssp/rus_nac_02.php

⁵³ Laudenschleger, Iwan (1990): Zaweschanie pervyich poselenzew. Sowetskaja Kalmykia, 18. Mai.

„Die Deutschen-Auswanderer waren hauptsächlich sehr arm, schlecht bekleidet. Ihr ganzes Eigentum bestand aus selbstgemachten Hosen und geflickten Switka⁵⁴... Sie ernährten sich vom Almosen von den Bewohnern der Orte, die auf dem Weg waren. Auf dem neuen Ort hat nach der heftigen Veränderung der Lebensumstände und der Klimaveränderung die Malaria angefangen, die viele Leben fortgetragen hat. Das Volk war verdammt. Alles, wonach es strebte, - die Erde zu haben – hat es bekommen. Aber die Erde muss man bearbeiten – pflügen, besäen, - nur dann die Ernte, wie die Rettungen, erwarten. Es hat diese Menschen die Güte der Russen, die in der Nähe wohnten, gerettet. Sie haben die uneigennützigste Hilfe geleistet... Die Kalmücken trieben zu den deutschen Siedlungen als Geschenk anderthalb-zwei Zehnen der Schafe und dem grossen Hornvieh an“

1991 ist in *Sowetskaja Kalmykia* ein Artikel des Historikers Iwan Borissenko veröffentlicht, in dem der Forscher den Artikel von I. Laudenschleger mit einigen Angaben ergänzt. So führt Borissenko eine Beschreibung des Dorfes Nemezko-Chaginskoe (bzw. Nem-Chaginka) an, die im Buch „Stawropoler Gouvernement in den statistischen, geographischen, historischen und landwirtschaftlichen Beziehungen“ präsentiert wurde (das Buch wurde in 1897 vom Inspektor der Volksfachschulen A.Twaltschrelidse ausgegeben):

«Das Dorf liegt im offenen Gelände unter den kalmückischen Steppen beim Fluss Chagin-Sala und in der Schlucht Owssaul-Kül... Die Geschichte der Dorfgründung wurde von den Deutschen gelegt, die hierher aus den Bessarabien und Tschernigower Gouvernements umgesiedelt sind... Die Cholera war im Dorf in 1892, es sind sechs Menschen gestorben. Im Dorf gibt es 186 Höfe mit 198 Häusern und das Gebetshaus, das von neuem 1893 umgebaut wurde.»

Im Jahr 1893 wurde Nem-Chaginka mit etwa 200 Höfen zum Wolost'-Zentrum⁵⁵. Im Dorf wohnten damals 1179 Stammbewohner und 23 Auswärtige. Es gab eine Schule, vier Handelsläden und sechs Mühlen (Borissenko 1991). 1913 wuchs Nem-Chaginka rasant, der Lebensstandard verbesserte sich allmählich. Es wurde eine Dampfwalzmühle und eine Ziegelei gebaut. Zu dieser Zeit wurde auch die Eisenbahn Zarizyn – Woronzowka – Rostow am Don angelegt (Laudenschleger 1990; Borissenko 1991). Das alles hat die Umgestaltung des Steppengebietes und zugleich das Leben der deutschen Auswanderer stark beeinflusst. Allmählich entstanden um Nem-Chaginka herum neue Dörfer. Die Namen einiger Dörfer, die auf den Vorkriegskarten Kalmückiens gezeigt waren, nennt Borissenko (1991) in seinem Artikel: Schönbruck, Schönfeld, Neufeld, Rheinfeld, Friedental, Rosental u.a.

⁵⁴ Switka ist eine Oberkleidung bei Russen, Weißrussen und Ukrainer in Kaftan-Form, ohne Kragen.

⁵⁵ Wolost' war eine territoriale Verwaltungseinheit in Russland.

Die Verordnung SNK der RSFSR⁵⁶ „Über die neue Ordnung des Erdenalltagslebens des kalmückischen Volkes“ vom 24. Juli 1919 hat auch die Einrichtung der Deutschen betroffen. Am 18. Februar 1924 wurde die Verordnung des WZIK⁵⁷ „Über die Übergabe der Jaschaltinsker, Esto-Chaginsker und Nemezko-Chaginsker Wolost“ aus dem Stawropoler Gouvernement ins Kalmückische autonome Gebiet“ angenommen (Besnoschtschenko 2002). Heute ist die ehemalige Nem-Chaginka ein Dorf Uljanowka im Jaschaltinskij Bezirk Kalmückiens.

Laut Volkszählung 1926 wohnten in Kalmückien 2.603 Deutsche (Borissenko/Ubuschijewa 2000:60). Zusammen mit den Esten wohnten die Deutschen mehrheitlich an der Grenze zu Bolschederbetowsker Ulus⁵⁸, dem 1925 ihre Hauptsiedlungen zugeordnet wurden: Nemezko-Chaginskoe und Estono-Chaginskoe. Eine wichtige Tatsache ist noch zu bemerken: Laut der Volkszählung 1926 nahmen den ersten Platz nach dem Schriftkundigkeit-Niveau in Kalmückien die Esten ein, den zweiten Platz die Deutschen (Borissenko/Ubuschijewa 2000: 60).

1939 hatte sich die Anzahl der Deutschen in Kalmückien fast verdoppelt. Laut der Volkszählung 1939 wohnten in der Republik 4.140 Deutsche (Bugaj 1991:172).

1938 wurde in der UdSSR der Beschluss über die Liquidation der nationalen Bezirke und Dorfsowjets, einschließlich deutschen, gefasst. Es wurden nationale Schulen, die Hoch- und Fachschulen mit dem Unterricht in der Muttersprache, nationale Verlage, die deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften geschlossen.

3. Die gewaltsame Aussiedlung der Deutschen

Die ASSR der Wolgadeutschen blieb als einziges deutsches administrativ-territoriales Gebilde auf dem Territorium der UdSSR. Aber mit der Verordnung des SNK der UdSSR und des ZK WKP (b)⁵⁹ vom 26. August 1941 „Über die Übersiedlung der Deutschen aus der Republik der Wolgadeutschen, aus den Saratower und Stalingrader Gebiete“ fing die tatsächliche Liquidation der Republik an (Eisfeld 1999:121). Dieser Verordnung nach

⁵⁶ Sowet Narodnych Kommissarow – Rat der Volkskommissare ist das oberste Regierungsorgan in der Sowjetunion 1917-1946, später Ministerrat genannt.

⁵⁷ Das Gesamtrussische Zentrale Exekutivkomitee.

⁵⁸ Ulus war in 1920-1943 eine Verwaltungseinheit in Kalmückien, das Analogon des Rajons

⁵⁹ Das Zentrale Komitee der Kommunistischen Partei der UdSSR 1925-1952.

sollten die Deutschen „von der Gesamtzahl 479.841 Menschen“ nach Sibirien und in die Kasachischen SSR umsiedeln (insgesamt wurden vier sibirische Bezirke und Gebiete und sechs Gebiete Kasachstans als Umsiedlungsorte aufgezählt)⁶⁰.

Die Verordnungen des Präsidiums des Obersten Rats vom 28. August⁶¹ und vom 7. September 1941⁶² haben die Verordnung vom 26. August gefestigt, die nicht anders als absurd zu bezeichnen ist. Als Grund für die Deportation der Deutschen nennt die Verordnung die glaubwürdigen Angaben, die sie von den Militärbehörden erhalten hatten, dass

„[...] sich unter der in den Wolgarayons wohnenden deutschen Bevölkerung Tausende und Zehntausende Diversanten und Spione“ befindet, „die nach dem aus Deutschland gegebenen Signal Explosionen in den von den Wolgadeutschen besiedelten Rayons hervorrufen sollen“.

Über das Vorhandensein solcher großen Anzahl von Diversanten und Spionen unter den Wolgadeutschen hat keiner der Deutschen, die in den Wolgarayons wohnen, die Sowjetbehörden in Kenntnis gesetzt, folglich verheimlicht die deutsche Bevölkerung der Wolgarayons die Anwesenheit in ihrer Mitte der Feinde des Sowjetvolkes und der Sowjetmacht“ (Eisfeld 1999: 122).

Laut diesem Erlass wurden für die Ansiedelung der deportierten Deutschen die folgenden Bezirke bestimmt: Nowosibirischer und Omsker Gebiete, Region Altai, Kasachstan und deren benachbarte Orte. Das Territorium der abgeschafften Autonomie wurde laut der Verordnung vom 7. September 1941 in den Bestand der Saratower und Stalingrader Gebiete aufgenommen.

Es ist bekannt, dass mit dem Anfang des Zweiten Weltkriegs die schon in den 1920-er Jahren begonnenen Repressalien gegen einige Völker fortgesetzt wurden. In Russland gibt es die Meinung, dass die Sowjetmacht solche Repressivmaßnahmen, wie Deportationen, erst in den 1930-er Jahren begonnen hat. In der Realität gehen sie schon auf die ersten Jahre der Bolschewiki-Regierung zurück, noch auf die Zeit des Bürgerkrieges (Poljan 2001:53). Der russische Historiker, Geograph und Schriftsteller Pawel Poljan (2003) hat 53 Deportationskampagnen und 130 Deportationsoperationen gegen Völker und ethnische Gruppen in der UdSSR aufgedeckt.

⁶⁰ См.: German, A.A./Ilarionowa, T.S./Plewe, I.R. (2005): Istorija nemzew Rossii. Geschichte der Deutschen in Russland. Lesebuch. Beilage zum Lehrbuch der Deutschen in Russland. c.257.

⁶¹ Der Erlassentext wurde am 30. August 1941 in der Zeitung «Nachrichten», im Presseorgan der ASSR der Wolgadeutschen veröffentlicht. Im Buch von Dr. Eisfeld ist eine Kopie der ersten Zeitungssseite gegeben (Die Russlanddeutschen, 1999, S. 122. Siehe auch den Text dieses Erlasses auf dem Russisch im Buch von German/Ilarionowa/Plewe, S.257-258.

⁶² In der Dokumenten und Materialien der nichtamtlichen Webseite der Wolgadeutschen: http://www.wolgadeutsche.net/history/ukas_07_09_1941.htm

Der Historiker N. Bugaj behauptet, dass die Deportationen, die in den Baltischen Ländern, den westlichen Bezirken der Ukraine und Weißrusslands, in Moldawien usw. durchgeführt wurden, mit einem ganzen Komplex an Begründungen erklärt wurden: mit der „Unzuverlässigkeit“, der Präventivität der Maßnahmen, dem Konfessionsfaktor, mit Aktionen gegen reformatorischer Maßnahmen, der Teilnahme an Banden und der Zugehörigkeit zu den Institutionen der veralteten Ordnung (Bugaj 2004).

Der kalmückische Historiker Julij Oglajew hat die offizielle «Konzeption» der Beschuldigungen gegen die „bestraften“ Völkern untersucht und fünf Dokumente verglichen, die den „Grund“ für die Umsiedlung einiger Völker während des Krieges nennen. Oglajew (2007:202) betont:

«Obwohl die Titel dieser Erlasse, die gegen verschiedene Völker und verschiedene Autonomien gerichtet sind, unterschiedlich klingen, sind sie dennoch dem Inhalt und der Bestimmung nach ganz identisch – die beschuldigten Völker mittels der Liquidation ihrer Staatlichkeit und des politischen Ostrazismus zu bestrafen.»

Oglajew (2007:202) behauptet, dass sich die Dokumente in Bezug auf die Aussiedlung gegen Kalmücken durch „besondere Härte“ auszeichnen. Diese Tatsache bestätigt auch der große russische Expert für die Militärgeschichte Professor Chadži -Murat Ibragimbejli in seinem Buch „So war es“ (1993:40):

«Die Kalmücken sind wohl das einzige Volk, das äußerst zerstreut und aufgelockert deportiert wurde: von Nowosibirsk bis in den hohen Norden... Die Steppenleute ertrugen weder das ungewöhnliche Klima, noch die unbekannte Arbeit beim Baumfällen und bei der Holzbeschaffung.»

Es ist jedoch klar, dass alle deportierten Völker die unermesslichen Opfer und Leiden unbegründet und unverdient getragen haben. Die riesigen moralischen und materiellen Verluste haben diese Völker auf viele Jahre in der Entwicklung zurückgeworfen, sie haben der Wirtschafte, der Kultur und Bildung dieser Völker nicht wieder gutzumachenden Schaden zugefügt (Bugaj 1992: 6)⁶³.

Als Gründe für die gewaltsame Deportation der Deutschen nennt die Historikerin Nina Waschkau den Versuch der Landesführung, ihre Fehlschüsse und Niederlagen in den ersten Kriegsmonaten damit zu rechtfertigen, dass die „inneren Feinde“ und Diversanten unter den Russlanddeutschen den Faschisten halfen (Waschkau, 1994:54).

⁶³ Siehe auch: Ubuschajew, W. (1993): O posledstwijach wyselenija kalmyzkogo naroda... S. 11; Waschkau, N. (1994): Nemcy w Rossii...[Die Deutschen in Russland...] S.54; Ussanowa, N. (1993): Nemezkaia sowetskaja awtonomija... S.41; Tak eto bylo. Nazional'nye repressii w SSSR. 1919-1952gody. W 3-ch tomach. [So war es]. Moskwa, 1993.

Nach dem Erlass vom 28. August 1941 zur Übersiedlung der Deutschen haben durch das ganze Land die antideutschen Repressalien angefangen. Schon am 29. August wurden die Deutschen und die Finnen aus dem Gebiet Leningrad in den östlichen Bezirk des Landes umgesiedelt. September-Oktober 1941 hat das GKO der UdSSR⁶⁴ eine Verordnungsserie über die Deportation der Deutschen aus anderen Regionen des Landes übernommen: aus Moskau und Moskauer, Rostower, Krasnodarer und Ordschonikidsewsker Gebieten, aus der Kabardino-Balkarischen und der Nord-Ossetischen ASSR, aus den Tuler, Saporo-scher, Staliner, Woroschilowgrader und Woronescher Gebiete, aus der Georgischen, A-serbaidshanischen und Armenischen ASSR, aus der Dagestanischen und Tschetscheno-Inguschischen ASSR. Die Aussiedlungsoperationen aus Moskau, den Moskauer und Ros-tower Gebiete, die innerhalb des Zeitraumes vom 10. bis zum 20. September 1941 statt-fanden, fielen mit der Aussiedlung aus der Wolgadeutschen Republik zusammen. Die Aussiedlungsoperationen wurde durch das NKWD der UdSSR geleitet (Bugaj 2001:111-112; Ubuschajew 2001:174).

Im November 1941 erschienen noch zwei Verordnungen des SNK der UdSSR mit ähnli-chem Inhalt d.h. zur Übersiedlung der Deutschen aus der Kalmückischer ASSR (vom 2. November 1941) und aus dem Kujbyschew Gebiet (vom 21. November 1941) nach Ka-sachstan, aus den Grenzbezirken in das Tschitaer Gebiet (vom 21. November 1941). Im März 1942 wurden die Aussiedlungen der Deutschen aus den Charkower, Krim-, Odes-saer, Dnepropetrowsker und Kalininer Gebiete realisiert (Poljan 2001:113).

Die Aussiedlung der Deutschen aus der Kalmückischer ASSR fing dem Befehl des Nar-koms⁶⁵ für Innere Angelegenheiten der UdSSR Lawrentij Berija nach am 3. November 1941⁶⁶ an. Nach Angaben des NKWD der KASSR wurden im Zeitraum vom 3. Novem-ber bis zum 6. Dezember 1941 insgesamt 5.965 Deutsche verbannt⁶⁷. Es gibt jedoch eine andere Zahl: die Saratower Wissenschaftler nennen Angaben des NKWD der UdSSR, nach denen in Kalmückien zu dem Moment 5.706 deportierte Deutsche registriert wur-den. Nach Angaben des NKWD, die die Saratower Historiker anführen, wurden aus der

⁶⁴ Goskomitet oborony SSSR (Abkürzung: GKO der UdSSR) bedeutet das Staatskomitee für Verteidigung der UdSSR

⁶⁵ Narkom (Narodnyj komissar) bedeutet Volkskommissar

⁶⁶ Archiv des Informationszentrums des Innenministeriums der Republik Kalmückien (IZ MWD), Fonds 9, Archivverzeichnis 1, Archivnummer 44 (bis 2004 nach der rechnerische Erfassung des KGB - Fonds 11-B, Archivliste-62, Archivnummer 30).

⁶⁷ Ebenda.

Kalmückischen Republik drei Staffeln mit insgesamt 5.525 Menschen verschickt (German/Illarionowa/Plewe 2005:270). Der Historiker Nikolai Bugaj (1991:15) weist im Buch „Operation Ulussy“ mit der Bezugnahme auf Kitschichin auf eine solche Zahl hin:

«Etwa 6.000 Bürger der deutschen Nationalität, darunter zumeist die Alten und Kinder, wurden in die östlichen Regionen vom Territorium Kalmückischer ASSR deportiert. Zwei Jahre später wurde auch das ganze kalmückische Volk verbannt. Insgesamt wurden in den Jahren 1941-1942 insgesamt 1.209.430 Deutsche verbannt“.

Die Daten zu den Ulussen der Republik Kalmückien sehen laut Angaben des NKWD der KASSR wie folgt aus: aus dem Jaschaltinskij Ulus wurden 4.011 Deutschen deportiert, aus dem Sapadnyj Ulus 1.687, aus dem Sarpinskij Ulus 18, aus dem Ketschenerowskij Ulus 3, aus dem Tschernosemelskij Ulus – 14, aus dem Ulan-Cholskij - 7, aus dem Laganskij – 15, aus dem Troizkij – 14, aus dem Priwolschskij – 30, aus dem Dolbanskij – 30, aus dem Prijutinskij (heutzutage Prijutnenskij) – 20, aus dem Maloderbetowskij – 11, aus dem Justinskij – 26 und aus Elista 79 Deutsche. Insgesamt beträgt die Zahl der aus Kalmückien deportierten Deutschen 5.965⁶⁸.

Die Leitung der Operation wurde dem Narkom für Innere Angelegenheiten der Kalmückischen ASSR dem Chef der Staatssicherheit Gontscharow übertragen (Ubuschajew 2001: 174).

Es sei betont, dass infolge der Deportation der Kalmücken viele Archivdokumente verloren gingen. Einige Dokumente über die Deportation der Deutschen Kalmückiens sind jedoch erhalten geblieben. Es geht um zwei große Mappen: der Fonds 9, das Verzeichnis 1. Auf den Mappen mit den unschätzbaren Dokumenten ist es geschrieben, dass diese Dokumente bis 2004 nach der Berücksichtigung des KGB unter den folgenden Nummern eingetragen sind: der Fonds 11, das Verzeichnis 62⁶⁹.

Unter diesen Dokumenten gibt es eine Bescheinigung über die Zahl der Kommunisten und Komsomolzen unter den Deutschen Kalmückiens. Diese Bescheinigung ist am 9. September 1941 von einem Fahndungsbeamten, einem Leutnant der Staatssicherheit zusammengestellt worden. Er schreibt, dass in Kalmückien, laut Angaben der WKP (b) vom

⁶⁸ Ebenda. Die Angaben sind mit der Unterschrift des Fahndungsbeamten NKWD Kalmückischer ASSR, den Oberleutnant der Staatssicherheit Iljin.

⁶⁹ Archiv des Informationszentrums des MWD der RK, Fonds 9, Verzeichnis 1.

1. September 1941, 25 Deutsche-Kommunisten, 23 Kandidaten für die Mitglieder WKP (b) und 148 Komsomolzen gezählt wurden⁷⁰.

Ein weiteres Dokument beinhaltet die Daten zum nationalen Bestand der Bevölkerung der KASSR. Das Erstellungsdatum ist nicht zu sehen, die Mitarbeiter des Archivs versichern jedoch, dass sie definitiv dem Jahr 1941 zuzuordnen ist. In dem Dokument steht geschrieben, dass es in der Republik 107.315 Kalmücken gibt. In Bezug auf die Deutschen ist die angegebene Zahl - nur 4.150 Menschen - viel weniger als in den Angaben, die am 6. Dezember 1941 vom Leutnant der Staatssicherheit zusammengestellt wurde. Von ihnen gehörten 201 Menschen zur städtischen Bevölkerung und 3.949 Deutsche wohnten in den Dörfern. Der große Teil der „kalmückischen“ Deutschen wohnte in Sapadnyj und Jaschaltinskij Ulussen (z.Z. sind das die heutigen Gorodowikowskij und Jaschaltinskij Bezirke Kalmückiens), die an Rostower Gebiet und Region Stawropol grenzen. Dieser Bescheinigung nach wohnten im Jaschaltinskij Ulus 2.979 Deutschen, im Sapadnyj Ulus 971. Nach den Angaben, die vom Leutnant Iljin verfasst wurden, gab es in diesen Ulussen 4.011 Kalmücken und 1.687 Deutschen⁷¹.

Infolge der verspäteten Belieferung der Eisenbahnwaggons hat sich die Realisierung der Operation wesentlich hingezogen und ist erst zum 6. Dezember 1941 zu Ende gekommen (Ubuschajew 2001: 174). Wie andere Historiker auch betonen, hat sich die Aussiedlung der Deutschen aus den Hauptbezirken des Aufenthaltes durch das ganze Land in die Länge gezogen (Bugaj 2004). Mit den Kalmücken, die zwei Jahren später deportiert wurde, wurde schneller abgerechnet. Wahrscheinlich wurde die „Erfahrung“ der Deportation der Deutschen (Waschkau 1994:51) berücksichtigt, außerdem gab es 100 mal weniger Kalmücken als Deutsche.

„Die Zeugen dieser tragischen Ereignisse erinnern sich, wie die Züge auf den Zwischenstationen einige Tage ohne Wasser, ohne warmes Essen standen. Die Aussiedler wurden in den Ansiedelungsorten direkt auf dem Schnee ausgeladen“ (Waschkau 1994:51).

Die „kalmückischen“ Deutschen haben die ungeheueren Schicksalsschläge auch erlebt. Auf dem Wege nach Kasachstan standen die Eisenbahnwagen 19 Tagen wegen des Auf-

⁷⁰ Ebenda.

⁷¹ Ebenda.

schubs der Zügen und Lokomotiven in Salsk⁷² in Erwartung der Abfahrt, was riesige Menschenopfer verursachte. Nur in einem einzigen Waggon kamen auf dem Wege nach Kasachstan infolge der Erkältungskrankheiten 15 Säuglinge ums Leben. Solche Tatsachen waren keine Einzelfälle⁷³.

Ich möchte ein Zitat aus der Zusammenstellung Nr.9 vom 12. September 1941 nach den Altai-Region und Krasnojarsker Gebiet anführen:

«Auf dem Wege nach Kasachische SSR und Nowosibirsker Gebiet (etwa 100 Tausend Menschen) sind 557 Menschen zurückgeblieben, 8 Menschen flohen, 437 starben, 143 kamen zur Welt. Wegen der Krankheit wurden 77 Menschen aus dem Zug genommen („So war es“, 1993:146).

Iwan Laudenschleger, ein Deutscher aus Kalmückien erinnert sich an Folgendes:

«Mit den Frauen, den Alten und Kindern ging man wie mit dem Vieh um. Wir wurden die kleinen Steppenwege, mit den Freilichtübernachtungen gefahren. In Salsk kamen wir am vierten Tag, hungrig und erfroren an. Unterwegs hat die Wachmannschaft die Leibesvisitation gemacht. Es wurde sofort alles Mögliche weggenommen und dabei dadurch begründet, dass wir das nicht mehr benötigen. Zum Bestimmungsort kamen wir erst im Februar nächsten Jahres an. Viele starben unterwegs. Diejenigen Leute, die am Leben blieben, wurden in die Arbeitsarmee (Trudarmija) aufgenommen (Iwaschtschenko/Kowaljow 1991).

Deportiert wurden auch die Militärangehörigen der deutschen Nationalität, auch wenn sie gegen die Faschisten kämpften. Nach Angaben des Historikers N. Bugaj wurden 33.516 Deutsche von den Fronten in 1942-1945 entlassen, deren großer Teil wurde in die Arbeitsarmee geschickt (Bugaj 1991a:174). Laut Befehl des GKO der UdSSR vom 10. Januar 1942 wurden die Deutschen (die Männer und Frauen im Alter von 17-50 Jahren, die eine physische Arbeit erledigen konnten) in den sogenannten Arbeitskolonnen mobilisiert, die später den Namen «Trudarmija» (Arbeitsarmee) bekamen. Die Arbeitsarmeesoldaten arbeiteten bei dem Bau der Hüttenwerke, Eisenbahnen u.a. (Bugaj 1991a:175).

Man geht davon aus, dass jeder vierte Deutsche (die Kinder eingeschlossen) in der Arbeitsarmee war. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen waren äußerst hart. Wie Dr. Eisfeld bemerkt, gab es erst Ende der 1980-er Jahre in den Publikationen erste Hinweise darauf, daß es bis 12 Stunden pro Tag gearbeitet wurde (Eisfeld 1999: 133).

⁷² Salsk ist eine Stadt im Rostower Gebiet, 290 km von Elista, 80 km und 60 km von der Ulussen Kalmückiens, wo früher Deutsche wohnten.

⁷³ Archiv des Informationszentrums des MWD der RK, Fonds 9, Verzeichnis 1, Archivnummer 44.

Während der Deportation der Deutschen wurde weder Rechtszustand noch die Dauer der Verbannung bestimmt, was eine Menge Fragen aufwarf (Waschkau 2002:103). Erst am 8. Januar 1945 verabschiedete das SNK der UdSSR die Verordnung „Über den Rechtszustand der Sonderumsiedler“, die die Pflichten der deportierten Völker bestimmte:

«Spezperesselenzy⁷⁴ benutzen alle Rechte der Bürger der UdSSR, mit Ausnahme der Beschränkungen, die durch diese Verordnung vorgesehen sind. [...] Spezperesselenzy haben kein Recht, sich ohne Genehmigung des Kommandanten der Sonderkommandatur der NKWD außerhalb der Grenzen des Ansiedlungsbezirkes entfernen, das von der vorliegenden Kommandantur bedient wird. Die unerlaubte Entfernung außerhalb der Grenzen des Ansiedlungsbezirkes wird als Flucht betrachtet und führt zur strafrechtlichen Verantwortung als Folge» (German/Illarionowa/Plewe 2005:304-305).

Durch größere Grausamkeit, wie die Historiker (Tschebotarjowa 1992:18; Ubuschajew 2001:175) betonen, unterscheidet sich nur der Erlass des Präsidiums des Obersten Rats der UdSSR vom 26. November 1948 „Über die strafrechtliche Verantwortung für die Flucht der Personen, die in den fernen Regionen der Sowjetunion während des Vaterländischen Krieges umgesiedelt wurden, aus den Pflicht- und ständigen Ansiedlungsorten.»

Diese Verordnung muss man zitieren, um die Grausamkeit und die Absurdität des Dokumentes zu verstehen:

«Zwecks der Festigung des Siedlungsregimes für die vom Obersten Organ der UdSSR während des Vaterländischen Krieges umgesiedelten Tschetschenen, Karatschaer, Inguschen, Balkaren, Kalmücken, Deutschen, Krimtataren u.a., sowie in Anbetracht der Tatsache, dass bei ihrer Umsiedlung die Aussiedlungsdauer nicht bestimmt worden ist, wird festgelegt, dass die oben genannten Personen in diese fernen Regionen für immer ausgewiesen sind. Ihnen wird das Recht auf Rückkehr in die früheren Siedlungsorte aberkannt. Für den eigenmächtigen Wegzug (die Flucht) aus den Orten der Pflichtsiedlung dieser Aussiedler sind die Schuldigen zur strafrechtlichen Verantwortung zu ziehen. Als Strafmaß für dieses Verbrechen sind 20 Jahre Zwangsarbeit zu bestimmen». (German/Illarionowa/Plewe 2005:307).

Der Krieg war schon zu Ende, die Völker hofften auf Veränderungen. Aber dieser Erlass kam für die „Sonderaussiedler“ wie ein schwerer Schlag. Die Mehrheit von ihnen pflegte die Hoffnung, dass das Sondersiedlungsregime nach dem Kriegsende allmählich abgeschafft oder wenigstens gemildert würde. Alle Hoffnungen wurden vernichtet. In den Siedlungsorten hatte die Anwendung des Erlasses vom 26. November 1948 schwere Folgen. Das Schicksal der Sonderaussiedler war viel mehr, als früher, in den Händen des

⁷⁴ Spezperesselenzy sind die Sonderaussiedler, sie standen unter strenger Aufsicht der Staatssicherheitsorgane.

Kommandanten konzentriert, von dem es in vieler Hinsicht abhing, welche Handlungen der Sonderaussiedler man als Flucht bewerten konnte. Die Zahl der Verhafteten und Delinquenten wuchs stark (German/Plewe 2002:104; Waschkau 2002: 102-103). Womit ist der Wunsch des Staates zu erklären, mit den eigenen friedlichen Bürgern zu kämpfen?

Heute gibt es viele Erinnerungsbücher und Artikel darüber, wie die deportierten Völker in die ersten Jahre lebten, genauer gesagt, existierten und versuchten zu überleben. In ihrem Artikel stellt N. Waschkau in der Zeitschrift „Heimat“ die Erinnerungen der Deutschen dar. Z.B. Elsa Lorenz, die zusammen mit ihrer Mutter die Zufahrtswege zum Kohlen-schnitt Nr.4 in Karaganda baute, schrieb:

«... Ich gehe an der Küchenmüllgrube vorbei und sehe Folgendes: Meine Mutter kniet und vor ihr steht ein hungriger Hund. Beide haben sich an einem in die Späne geworfenen Hüftknochen festgeklammert. Der Hund hat sich auf die Vorderpfoten gestützt, bellt und lässt sein Knochenende nicht los. Meine Mutter schreit auf den Hund ein und zieht den Knochen zu ihrer Seite. Infolge dieses Einzelkampfes blieb der Hund ohne Beute. Die Mutter war glücklich. Lächelnd, sagte sie: «Der Hund hat die Möglichkeit, hinter den Stacheldraht hinauszugehen und dort irgendwas anderes zu finden... ». Sie erschien verrückt. Der Hunger hat den Menschen zum Tier verwandelt. Seitdem ist ein halbes Jahrhundert vergangen, dennoch sehe ihre Augen noch vor mir...».

In der Abteilung Nr.8 in des Kombinats Nr.79 in Nowosibirsk waren im Februar 1943 500 deutsche Frauen eingestellt, sie wurden später durch die Häftlinge ersetzt. Daran erinnert sich Erna Wallert:

«Die Häftlinge wurden drei mal pro Tag gefüttert. Um keine Näpfe zu waschen, ließen sie uns ein wenig Suppe oder Brei übrig und gaben sie uns zu Essen. Wir waren auch darüber froh. Sie hatten Gefängniskleidung, was im Vergleich zu uns viel besser war. Es erwies sich noch mal, dass wir schlechter als die Verbrecher waren...» (Waschkau 2002:101).

4. Die Probleme der Rehabilitierung der Deutschen und ihre Emigration.

Erst 1955, zwei Jahre nach Stalins Tod, wurden die Deutschen durch den Erlass (Dekret) des Präsidiums des Obersten Rats der UdSSR vom 13. Dezember⁷⁵ von der administrativen Aufsicht abgemeldet und befreit. Dieser Erlass verordnete jedoch, dass

„die Aufhebung der durch die Sondersiedlung bedingten Beschränkungen für die Deutschen nicht die Rückgabe des Vermögens zur Folge hat, das bei der Verban-

⁷⁵ „Über die Aufhebung der Beschränkungen in der Rechtstellung der Deutschen und ihrer Angehörigen, die sich in der Sondersiedlung befinden“ (Eisfeld 1999: 135).

nung konfisziert worden war, ferner dass sie nicht das Recht haben, in die Gegenden zurückzukehren, aus denen sie verschickt wurden“⁷⁶.

Erst am 29. August 1964 wurde vom Präsidium des Obersten Rats der UdSSR der neue Erlass über die Änderungen am Erlass des Präsidiums des Obersten Rats der UdSSR vom 28. August 1941 „Über die Übersiedlung der Deutschen, die im Wolgagebiet leben“ angenommen. Über den gegebenen Erlass hat das PWS⁷⁷ der UdSSR, festgestellt, dass die

„[...] wahllos und unbegründet erhobenen Anschuldigungen ein Ausdruck der Willkür unter den Bedingungen des Kults der Person Stalins waren», beschlossen, den Erlass vom 28. August „in dem Teil aufzuheben, der wahllos erhobene Anschuldigungen gegen die deutsche Bevölkerung enthält, die im Wolgagebiet lebte«⁷⁸.

Ende der 1970-er Jahre war die zentrale Parteimacht in der UdSSR gezwungen, die Notwendigkeit der Bildung der deutschen Autonomie auf dem Territorium der Sowjetunion zu regeln (Hanya 2006:157). Es wurde von der steigenden Zahl der Sowjetbürger deutscher Nationalität verursacht, die sich wünschten, in die BRD zu gehen. Die Deutschen, die eine große Enttäuschung in Bezug auf die Möglichkeit der Wiederherstellung ASSR der Wolgadeutschen, sowie eine große Gefahr des Verschwindens der nationalen Kultur wegen der Assimilation in der russischen Gesellschaft fühlten, begannen aus der UdSSR auszuwandern. Dr. Eisfeld schreibt, dass die Spätaussiedler den Verlust der Muttersprache, Behinderungen des religiösen Lebens und die nationale, politische und kulturelle Diskriminierung als wichtigste Gründe ihres Ausreisewunsches nannten (Eisfeld 1999:149).

Mitte der 1970-er Jahre stieg die Zahl der jährlich in die BRD auswandernden Deutschen über 9.000 Menschen. In diesem Zusammenhang hat der damalige Chef des KGB der UdSSR Jurij Andropow die Frage über die Bildung eines deutschen autonomen Gebietes in Kasachstan als Alternative zur Emigration angesprochen (Hanya 2006: 157).

Am 31. Mai 1979 wurde die Verordnung des ZK der KPdSU über die Bildung des Deutschen autonomen Gebietes (NAO) auf dem Territorium Kasachstans angenommen, wo zu dieser Zeit etwa eine Millionen Deutsche wohnten. Aber schon am 16. Juni demonstrierten auf dem Hauptplatz in Zelinograd viele kasachische Studenten, die im Sprechchor riefen: «Kasachstan ist unteilbar!» (Eisfeld 1999: 150). In den damaligen sowjetischen

⁷⁶ Ebenda. Siehe auch die Dokumente auf Russisch in der Webseite der Krasnojarsker Abteilung der Internationale Gesellschaft «Memorial»: <http://www.memorial.krsk.ru/>

⁷⁷ Siehe Abkürzungen.

⁷⁸ Siehe: German/Ilarionowa/Plewe 2005:320

Massenmedien sind die Ereignisse von 1979 nicht beleuchtet worden. Vieles bleibt unklar, sogar bis heute, meint Journalist Gennadij Dildjajew (2007). Die vollständige Beurteilung jener Ereignisse fehlt auch 30 Jahre später.

Der japanische Forscher Shiro Hanya betont, dass Moskau nach dem Misserfolg des Versuches, die deutsche Autonomie in Kasachstan zu bilden, nach weiteren Möglichkeiten suchte. Von 1979 bis 1989 lief zwischen Moskau und Saratow der „Kuhhandel“ bezüglich der Bildung der deutschen Autonomie im Wolgagebiet (Hanya 2007: 163). Jedoch haben die später verabschiedeten Dokumente, einschließlich des Erlasses des PWS der RSFSR vom 22. April 1991 „Über die notwendigen Maße zur Regelung der Probleme der sowjetischen Deutschen auf dem Territorium der RSFSR“ bis jetzt keine Probleme der Deutschen gelöst. Die ehemalige Partei-Nomenklatura stellte sich in den Saratower und Wolgograder Gebiete Ende der 1980-er Jahre der Wiederherstellung der Rechte des verhafteten Volkes aktiv entgegen (Kitschichin 1992:178).

Im Endergebnis ist die Zahl der aus der UdSSR emigrierenden Deutschen nur zugenommen (Vgl. Eisfeld 1999: 188; Tschebotajowa 1992: 19; Poljan 2005: 514). 1958-1959 erreichte die Zahl deutsche Auswanderer das Niveau von nur 4-5,5 Tausend Menschen. Diese Zahl blieb lange Zeit konstant, im Jahr 1976 ist aber die Zahl auf 9.704 Auswanderer gestiegen. 1987, nach den Gesetzesänderungen über die Ordnung der Einwanderung in die UdSSR und die Auswanderung aus der UdSSR wurde auch der 10.000-Grenze überschritten (14.488 Menschen). Danach stieg jährlich die Anzahl der aussiedelnden Deutschen: 1988 nur 47.572 Menschen, 1989 – 98.134, 1990 – 147.950, 1991 – 147.320, 1992 – 195.950, 1993 – 207.347 und 1994 – 213.214 Personen (Poljan 2005:514). In 1995 blieb die Zahl (209.409 Menschen) fast auf dem gleichen Niveau, 1996 verringerte ist sich die Ziffer (172.181 Menschen), was sich nicht so viel mit der Politik der Wiederherstellung der günstigen Bedingungen für den Deutschenaufenthalt in Kasachstan, Russlands usw. zu tun hat, sondern mit der Verschärfung der Anforderungen für die Spätaussiedler, die von der Regierung der Bundesrepublik vorgenommen wurde, besonders der Notwendigkeit, den Sprachtest zu machen, den nur ein Drittel der Kandidaten bestehen konnte. Pawel Poljan meint, dass die erste Hälfte der 1990-er Jahre eine Zeit der rapiden Auswanderung der russischen Deutschen aus den Republiken ehemaliger UdSSR wurde. Insgesamt sind im Zeitraum 1951-1996 1.549.490 Deutschen und ihrer Familienmitglieder in die BRD umgesiedelt (Poljan 2005:515).

KAPITEL III: DIE ZEITUNGEN KALMÜCKIENS UND IHRE ROLLE IM ÖFFENTLICH-POLITISCHEN UND SOZIAL-ÖKONOMISCHEN LEBEN DER REPUBLIK

1. Die Charakteristik der Periodika der Republik im Leben der Republik

Nach Angaben Roskomswjasnadsor der Russischen Föderation in RK⁷⁹, die auf meine persönliche Anfrage gemacht wurde⁸⁰, sind heute in Kalmückien 37 Zeitungen und Zeitschriften registriert. Aber nur 28 Printmedien erscheinen regelmäßig. In hohersten Auflage erscheinen: *Prawitel'stwennaja gaseta* (Regierungszeitung), *Sowetskaja Kalmykia segodnja* (Sowjet-Kalmückien heute), *Chalmg Ünn* (Kalmückische Wahrheit), *Iswestija Kalmykii* (Nachrichten Kalmückiens), *Elistinskaja Panorama*, «Nowaja nedelja» (Die neue Woche), *Wsjo djla was - Elista* (Alle für Sie – Elista), *Stepnaja mosaika* (Steppenmozaik), *Parlamentskij westnik Kalmykii* (Parlament-Blatt Kalmückiens). Außerdem werden 13 Bezirksszeitungen verlegt, die seit dem vorigen Jahr als Anlagen zur „Regierungszeitung“ veröffentlicht werden.

Der größte Teil der Zeitungen Kalmückiens sind die „General-Interest“-Zeitungen. In Russland ist es schwierig, die internationale allgemeingültige Klassifikation zu verwenden: Viele Zeitungen positionieren sich nach wie vor als "öffentlich-politisch". In Kalmückien gibt es auch die „Special-Interest“-Zeitungen, die auf bestimmte Alters- oder professionelle Gruppen orientiert sind: Es geht um einige amtliche Zeitungen, eine Kinderzeitschrift, eine Schul- und zwei Konfessionszeitungen, sowie eine Frauenzeitschrift.

Eine Republikzeitung *Chalmg Ünn* ist am 3. Dezember 1920 gegründet worden. Noch vor 10 Jahren erschien sie fünf mal pro Woche, die heutige Ausgabe erscheint nur vier mal. Sie ist die einzige Zeitung, die auf Kalmückisch erscheint, aber nicht komplett: ein Teil wird auf Russisch veröffentlicht. Es ist eine staatliche Zeitung, ihre Gründer sind die Verwaltung der Republik Kalmückien und der Volks-Chural (das Parlament) der RK. Die Zeitung wird schwarz-weiß verlegt, in der farbigen Variante erscheinen ein paar Seiten einmal in der Woche.

⁷⁹ Roskomswjasnadsor ist abgekürzter Name des Föderalen Dienstes für Aufsicht über Einhaltung der Massenmedien- und Kulturerbe-gesetzgebung.

⁸⁰ Die letzte und genaue Angaben wurden nirgends fixiert.

Eine nichtstaatliche Zeitung *Iswestija Kalmykii* wurde am 30. August 1991, nach dem Augustputsch in Moskau, auf Basis von der funktionierenden republikanischen Zeitung *Sowetskaja Kalmykija* gegründet. Der Teil des Kollektivs, der mit der Reorganisation nicht einverstanden war, hat die Ausgabe der Zeitung mit der Leiterin, Journalistin, Larissa Judina fortgesetzt. Die Zeitung wurde später in *Sowetskaja Kalmykija segodnja* umbenannt.

Am Anfang war die Zeitung *Iswestija Kalmykii* staatlich, gegründet worden war sie von der Präsidentenadministration der Republik. Kurz vor den Wahlen 2002 wurden im Laufe von drei Jahren in der Zeitung fünf Redakteure gewechselt. Die Zeitung positionierte sich zunächst als eine «unabhängige Organisation», nach den Wahlen hat sie ihre organisatorisch-rechtliche Form wieder geändert. Heute tritt als ihr Gründer die Gesellschaft mit beschränkter Haftung Verlaghaus „*Iswestija Kalmykii*“ auf; die Zeitung erscheint vier mal pro Woche in schwarz-weiß.

Die *Regierungszeitung* wurde im Februar 2008 auf Basis der Zeitung *Delowaja Kalmykija* (Geschäftliches Kalmückien) gegründet. Die letztere erschien seit 1996 bis Januar 2008 unter dem Titel „*Ekonomika i žisn' – Kalmykia plus*“ (Wirtschaft und Leben – Kalmückien Plus) als lokale Anhang-Ausgabe zur gesamtrussischen Zeitung *Ekonomika i žisn'*. Die *Regierungszeitung* ist republikanisch, sie fing mit zwei Ausgaben pro Woche an, heute erscheint sie dreimal pro Woche. Als Anhänge hat sie zusätzlich 13 Bezirkszeitungen. Der Zeitungsgründer ist die Regierung der Republik Kalmückien. Heute hat die *Regierungszeitung* die größte Auflage in Kalmückien – 16.000 Exemplare.

Das Parlamentsblatt, dessen Gründer der Volks-Chural Kalmückiens ist, wurde im Januar 2006 gegründet. Die Zeitung erschien in schwarz-weiß zwei mal pro Woche. Man muss bemerken, dass zwei der staatlichen Gewalten eigene Zeitungen haben. Die Legislative hat vielleicht den kleineren Einfluss als die Exekutive. Auf diese Gedanken bringen einen die Unterschiede in der Wirtschaftsbasis der Zeitungen: Das Parlamentsblatt hat die halbe Auflage der *Regierungszeitung*, für das *Parlamentsblatt* sind weniger Mitarbeiter tätig als für die *Regierungszeitung*.

Elistinskaja Panorama ist die Stadtzeitung, sie erscheint fünf mal pro Woche. Der Gründer ist die Stadtverwaltung Elistas. Sie ist im Januar 1990 als *Elistinskie nowosti* gegründet worden. Ihre Auflage zählt 6.880 Exemplare. Die Zeitung erscheint in zwei Farben.

Stepnaja mosaika ist ein nichtstaatlicher Stadtanzeiger, der im April 2004 gegründet wurde. Heute ist sie eine der am meisten politisierenden Zeitungen Kalmückiens. Der Gründer ist der Verlag „Anturaž“. Seit 2008 wird die Wochenzeitschrift nicht mehr zum Druck in der Republik angenommen, sie wird im Nachbargebiet Wolgograd gedruckt, wie auch die Zeitung *Sowetskaja Kalmykija segodnja*. Ihr hat sich auch die Zeitung *Elistinskaja Panorama* angeschlossen. Ich möchte bemerken, dass das geschlossene polygraphische Aktienunternehmen „Džangar“ Monopolist in Kalmückien ist. Dennoch wurde diese Druckerei, die vor kurzem ihren Namen auf „Volksunternehmen“ geändert hat, von den staatlich administrativen Hebeln verwaltet wird, wie der große Teil der Massenmedien in Kalmückien (Saryaeva 2004: 262).

Zu anderen nichtstaatlichen Zeitungen gehören die Werbe-Zeitungen *Wsjo dlja was - Elista* (Alle für Sie – Elista“), *Nowaja nedelja* (Neue Woche) und *Mega-Press*.

Wsjo dlja was - Elista (bzw. WdW-Elista) ist ein Bestandteil der Zeitungsassoziation der kostenlosen Kleinanzeigen *WdW-Sojuz* (WdW-Bündnis), die 1991 in Moskau geschaffen wurde. Diese Werbezeitung wurde vom Verlag «Neue Zeit» unter Leitung von Sergej Dubow gegründet, der am 1. Februar 1994 getötet wurde. Sie war die erste populäre Zeitung der kostenlosen Kleinanzeigen, die sich nicht auf den Moskauer Markt einschränkte und sich schnell in den anderen Regionen verbreitete. Heute sind die Zeitungen unter dem Logo „Alles für Sie“ in mehr als 50 Städten Russlands vertreten⁸¹. In Elista wird die Zeitung seit 1999 mit der Auflage von 10.000 Exemplaren verlegt. Heute ist diese Wochenzeitschrift einer der Marktführer des Medienmarktes. Sie ist dem Umfang nach mit ihren 32 Seiten eine der größten Zeitungen Kalmückiens. Alle anderen Zeitungen haben vier bis 16 Seiten.

Nowaja nedelja wird seit dem 14. März 1993 verlegt. Ihr Gründer ist die GmbH «Nowaja nedelja». Die Auflage beträgt 5.000 Exemplare. Im Vergleich mit der *WdW-Elista* befasst sich die *Nowaja nedelja* auch mit journalistischen Artikeln. Solche Artikel fehlen ganz in der *WdW-Elista*. Außer Anzeigen und Werbung wird darin nichts weiter veröffentlicht.

Journalistische Artikel gibt es auch in der Werbewochenzeitschrift *Mega-Press*, aber sie befinden sich im Anhang *Mega-Zdorowje* (Mega-Gesundheit). Es werden verschiedene Artikel veröffentlicht, die den Gesundheitsproblemen gewidmet sind. Die Wochenzeit-

⁸¹ <http://ru.wikipedia.org/wiki>

schrift *Mega-Press* erscheint, wie auch *WdW-Elista*, einmal pro Woche. Die Auflage der *Mega-Press* ist 5.000 Exemplare.

2. Die Tendenzen in der Presse Kalmückiens und ihre Rolle im Leben der Republik

Man muss bemerken, dass in der Republik, wie auch in der Mehrheit der Regionen des Landes, der große Teil der Zeitungen in der vollen Abhängigkeit (sowohl administrativ, als auch finanziell) von der Lokalmacht steht. Dabei liegt das Werbedefizit vor: Die kleinen und mittleren Unternehmen in Kalmückien bevorzugen, ihre Werbung in drei Werbezeitungen zu inserieren. Es führt dazu, dass die gesellschaftspolitischen Zeitungen von der Subvention der Lokalmacht existieren.

Ein ehemaliger Leiter des Ministeriums für die Presse und Information, das heute in Kalmückien aufgehoben wurde, beschreibt die Entwicklung der Medien in Kalmückien in den 1990-er Jahre wie folgt:

„... Damals stellten die Periodika die Redaktionen der republikanischen Zeitungen *Chalmg Ünñ*, *Iswestija Kalmykii*, *Ekonomika i žisn' – Kalmykia plus*, *Utro Kalykii* und 13 Bezirkszeitungen, die Stadtzeitung *Elistinskie Nowosti*, *Wečernjaja Elista*, zwei Zeitschriften *Teegin gerl* und *Bair*. Alle diese waren die Pressestaatsorgane und wurden aus dem Republikbudget in Höhe von 50 % ihres gesamten Ausgaben-teils finanziert.“ (Stojanow, 2009:367).

Es ist notwendig zu bemerken, dass 1995 in Russland zwei föderale Gesetze „Über die staatliche Unterstützung der Massenmedien und des Bücherverlags der Russischen Föderation“ (vom 1. Dezember) und "Über die Wirtschaftsunterstützung Bezirks-, (Stadt-) Zeitungen“ (vom 24. November) verabschiedet wurden. Inzwischen ist die Staatsunterstützung der Massenmedien ein ambivalenter und komplizierter Begriff in Russland. Zehn Jahre später haben diese Gesetze, die nur eine indirekte Unterstützung der Massenmedien zuließen, ihre Gültigkeit verloren. Deshalb sind seit 2006 alle Zeitungen, Zeitschriften, Bücher und sonstige Verlagsprodukte teurer geworden.

In Kalmückien wurde das ähnliche Gesetz „Über die staatliche Unterstützung der Periodika, Polygrafie und der Verlage der Republik Kalmückien“ vom Volks-Chural erst am 19. Juli 1999 angenommen. Laut dem Gesetz

„[...] ist Periodika, die in der Republik Kalmückien verlegt wird, von der Steuerpflicht für das Eigentum des Unternehmens befreit, außer den Printmedien der poli-

tischen Organisationen und Bewegungen, der religiösen Konfessionen, der Ämten, des Erotik- und Werbecharakters, sowie andere Tätigkeitsarten der Redaktionen, die mit keiner Ausgabe der Periodika verbunden sind“⁸².

Das Gesetz gilt seit dem 1. Januar 2002 nicht mehr, noch früher als das analoge Bundesgesetz. In diesem Zusammenhang brauchen viele Massenmedien solche Staatsunterstützung, besonders die Redaktionen der Lokalzeitungen. Andererseits ist die staatliche Unterstützung der Massenmedien zweifellos eine „Zensur-Leine“ für die Presse.

Ich möchte bemerken, dass die Sowjetpraktik des „freiwillig-zwangsläufigen“ Abonnements bis heute erfolgreich existiert d.h. die Chef-Redakteure der Zeitungen wenden sich an die Leiter der großen Unternehmen, Organisationen und der Ämter mit der Bitte, für das Arbeiterkollektiv eine Zeitung auf ein halbes Jahr zu abonnieren⁸³. Als Antwort darauf verpflichtet sich die Zeitungsredaktion, ein halbes Jahr der Organisation, dem Unternehmen oder dem Amt die Informationsunterstützung zu leisten. Aber solche Maßnahmen indignieren den Abonnenten.

Nach dem Stand vom 1. Januar 2009 wohnen in Kalmückien 284.001 Bürger, nach der Volkszählung 2002 wurden 292.400 Bürger gezählt⁸⁴. Die größten Auflagen der Zeitungen sind 10-15 Tausend Exemplare, minimal – 500-1000 Exemplare. Die Erscheinungsweise der Zeitungen ist von ein bis vier Mal pro Woche; es gibt Zeitungen mit 1-2 Veröffentlichungen pro Monat.

In den letzten 10-15 Jahren erleben die Massenmedien Kalmückiens den Mangel hochqualifizierter Journalisten, woran die Qualität der Artikel in den Papier- und den elektronischen Massenmedien leidet. Es ist einer der Gründe, warum die Zeitungen keine Autorität, kein Leserinteresse gewinnen können und damit die Kosten ihrer Auflagen senken könnten. Vielleicht bleibt deshalb die Gesellschaft gleichgültig zum Problem der Pressefreiheit, sowie überhaupt zum demokratischen Prozess.

Die ungünstige Rechtsordnung, die unzureichende Rechtskompetenz der Journalisten, der Mangel der unabhängigen professionellen Journalistenverbände in Kalmückien – das alles verursacht eine Manipulation der Massenmedien seitens der lokalen Macht. Über die Rol-

⁸² Siehe: das Gesetz der Republik Kalmückien vom 19.07.1999 «Über die Staatsunterstützung der Periodika, Polygrafie und der Verlage der Republik Kalmückien», das wird in der Zeitung „Iswestija Kalmykii“ veröffentlicht am 23. Juli 1999.

⁸³ Zur Sowjetzeit verwirklichte man normalerweise das Jahresabonnement. In den letzten Jahren machen die Redaktionen das Abonnement auf ein halbes Jahr im Zusammenhang mit dem Preissteigen auf der Papier und Druckleistungen und Notwendigkeit die Preise zu revidieren.

⁸⁴ Föderaler Dienst für staatliche Statistik Russlands: http://www.gks.ru/free_doc/2009/demo/popul09.htm

le der Massenmedien und den heutigen Zustand der kalmückischen Journalistik bemerkt R. Djakijewa in einer kleinen 50-seitigen Lernbroschüre für die Studenten der Kalmückischen Universität:

«Die Rolle der Presse in unserem öffentlichen Leben ist um vieles gewachsen. Die Zeit von heute ist schwierig, kompliziert. Zur Zeit geht die Erneuerung nicht nur in unserer Gesellschaft, sondern auch in der ganzen Welt vor sich, und von der Presse hängt ab, wie man sich in diesen Ereignissen und den Veränderungen orientiert. Die Journalisten der Lokalzeitungen bemühen sich richtig, alle Tatsachen zu beleuchten und die Leser rechtzeitig zu informieren.“ (Djakijewa 2001: 35).

Man muss diese Tendenz in der Entwicklung der Lokalmassenmedien Ende der 1990-er – Anfang der 2000 Jahre bemerken: Die äußerste Instabilität und die Widersprüchlichkeit und daneben der Fortschritt in der Entwicklung (Sazepina 2004: 111). Die kalmückischen Zeitungen sind bis heute leider nicht zur wirksamen Demokratisierungsinstitution in der Region geworden, ungeachtet der positiven Veränderungen der letzten Jahre, wie auch die Zeitungen anderer russischer Regionen. Die Auflagensteigerung der Zeitungen ist häufig mit dem Schaden an der Qualität und an der journalistischen Unabhängigkeit etc. verbunden.

Bis 1998 fehlten in der Republik die aktiven bzw. tatsächlich funktionierenden registrierten politischen Parteien und Bewegungen, es gab keine Oppositionszeitung, außer der *Sowetskaja Kalmykia*. Hier betrachte ich keine der in 1992, 1994-1995 Jahre registrierten Lokalabteilungen einiger Parteien der Russischen Föderation mit, weil sie tatsächlich viel später begonnen haben zu funktionieren. Solche Parteien, wie „Nasch dom – Rossija“, die Demokratische Partei Kalmückiens, die Freie Partei Kalmückiens, die Republikanische Partei Kalmückiens u.a., an deren Namen sich jetzt niemand erinnern kann, existieren heute nicht mehr oder sie haben keine Umregistrierung laut Gesetz „Über die politischen Parteien“ machen können.

Heute bezeichnet man die Zeitung *Sowetskaja Kalmykia* (SK), die am 3. Dezember 1920 gegründet wurde, als oppositionell⁸⁵. Der Meinung ihrer Journalisten nach ist sie jedoch eine unabhängige Zeitung. Das Hauptziel der SK, wie ihr kleines Journalistenkollektiv meint, ist der Aufbau der Zivilgesellschaft. Diese Zeitung hat noch eine Bestimmung als „Zeitung des sozialen Schutzes der Bevölkerung“. Die Probleme der Bürger stehen im Zentrum der ganzen Arbeit der Journalisten.

⁸⁵ Das ist die einzige Zeitung in Kalmückien und eine der wenigen in Russland, die dem Internationalen Preis „Swobodnaja pressa Rossii“ (Freie Presse des Russlands) verliehen wurde.

Man muss bemerken, dass sich die Opposition in Kalmückien seit 1993 in der Zeit des Funktionierens der Zeitung SK unter Iljumschinow⁸⁶ qualitativ und quantitativ mehrmals geändert hat. Zu verschiedenen Zeiten stellten verschiedene politische Kräfte die Opposition dar: sowohl Parteien und politische Bewegungen, als auch Einzelpersonen und kleine Gemeinschaften. Dennoch bemühte sich die Zeitung der Opposition zu helfen, aber sie trat niemals als ihr Organ, als Sprachrohr u.ä. auf. Der Mord der Zeitungschef-Redakteurin Larissa Judina (im Juni 1998) war der fehlende Tropfen, um den Damm fort zu reißen, der das Wachsen des öffentlichen Bewusstseins der Bevölkerung behinderte. Nach Meinung der Journalisten, die in der SK tätig sind, hat die Zeitung den notwendigen Boden für die günstige Entwicklung der Bürgerinstitutionen geschaffen. Für ein Ergebnis der Zeitungsarbeit hält man in der SK das Erscheinen der neuen Bürgerinstitutionen – des Bürgerrechtszentrums der RK, der Lokalabteilung der gesamtrussischen Partei „Jabloko“, der Zeitungen *Wremja Kalmykii*, *Respublika 21* u.a. 2001 wurde die Zeitung *Wremja Kalmykii* jedoch geschlossen; ein Jahr später wurde diese Zeitung von anderen Gründern wieder verlegt. Etwas später hat diese Zeitung ihre Existenz beendet und außer ihr die Zeitungen *Respublika 21*, *Komsomolez Kalmykii*, *Utro Kalmykii* und *Wečernjaja Elista*, die vor den Wahlen zu den Wahlen erschienen (die Präsidentenwahlen der RK 2002, die Wahlen in den Volks-Chural und die Staatsduma 2003). Dies bestätigt nur eine Tatsache: Die Bevölkerung, die Bürger haben kein Bedürfnis nach unabhängiger Presse und es gibt keinen Wunsch, die Pressefreiheit zu verteidigen. Deshalb können die kalmückischen Massenmedien keine führende Rolle im öffentlich-politischen Leben der Republik spielen, unabhängig von der professionellen Qualität, der Zivilcourage der Einzeljournalisten (z.B. der Zeitung SK), weil die Mehrheit der Medien gewöhnt sind, ausschließlich für die Macht zu arbeiten. Deshalb können sie in der allernächsten Zeit kaum zu einer selbständigen demokratischen Institution werden. Dennoch: Die Hoffnung stirbt zuletzt.

⁸⁶ Kirsan Iljumschinow (geb.5.April 1962) ist seit 1993 Präsident der Republik Kalmückien, seit 2006 ist als Oberhaupt der RK und seit 1995 Präsident des Weltschachbundes FIDE.

KAPITEL IV: GESCHICHTE UND SCHICKSAL DER RUSSLANDDEUTSCHEN IM SPIEGEL DER PRINTMEDIEN KALMÜCKIENS

Der Analyse der vorliegenden Arbeit liegen 46 von mir ausgewählte Zeitungspublikationen zugrunde, die den „kalmückischen“ Deutschen, ihren Geschichten, Schicksalen und ihren Problemen gewidmet sind. Ca.30 von ihnen sind meiner Meinung nach interessant, alle anderen stellen kleinere Meldungen und Berichten dar. Diese Artikel wurden in den Zeitungen Kalmückiens im Zeitraum von 1987 bis 2002 veröffentlicht. Wie schon erwähnt, ist es für mich wichtig, festzustellen, wie das Thema des Schicksals der Deutschen Kalmückiens beleuchtet wurde, wie es sich entwickelte und sich in der kalmückischen Presse im Laufe von 15 Jahren veränderte, welches Bild der Deutschen auf den Seiten der kalmückischen Zeitungen vorgestellt wird und welche Rolle in Kalmückien ihnen dort zu Teil wird. Die bezeichneten chronologischen Rahmen sind dadurch bestimmt, dass das Thema der Deutschen und ihrer Geschichte in den Sowjetmassenmedien verboten war. Der Strom der Publikationen im gesamtrussischen Maßstab erschien erst nach 1988, was mit den neuen Möglichkeiten in Zusammenhang mit den demokratischen Prozessen sowohl für die Journalisten, als auch für die Wissenschaftler, sowie mit dem „Informations-hunger“ zu erklären war: Das Verbot dieses Themas wurde aufgehoben und nicht nur die Deutschen, sondern auch alle anderen Völker des Landes wollten alles über ihr Schicksal und ihre Geschichte wissen. Damit war das „deutsche“ Thema für den Journalisten ca. 10-15 Jahre lang von Interesse. Meines Erachtens erschienen die Publikationen über die Deutschen Ende 1980 im Zusammenhang mit der Tatsache, dass die Deutschen massenweise Russland verließen. Wenn es keine Auswanderung der Deutschen gäbe, hätte man über die Geschichte der Deutschen gar nicht nachgedacht. Gerade die Beziehungen zwischen zwei Ländern – Russland und Deutschland – wurden zum Anstoß. Darauf weist auch Arkadij German (2007:464) im Buch „Die deutsche Autonomie an der Wolga“ hin:

«Man darf nicht jene unumstößliche Tatsache verneinen, dass auf der Politik der Sowjetführung in Bezug auf die ASSR der Wolgadeutschen und ihrer Bevölkerung die Beziehungen der UdSSR mit Deutschland wesentlich beeinflussten. Die deutsche Autonomie wurde mehrmals zu einer Karte im politischen Spiel zweier großer Mächte: Mit ihrer Hilfe versuchte die Sowjetregierung, eigene Pläne zu realisieren.»

Später, als die Mehrheit der Deutschen Russland verlassen hat, wurde dieses Thema für einige Zeit vergessen, da es keinen „Gegenstand“ der Diskussion mehr gab. Schon in den Jahren 2007-2008 erscheinen in den Moskauer und föderalen Massenmedien einige Artikel und Telesujets über die Heimkehr der Russlanddeutschen aus Deutschland nach Russ-

land und Kasachstan. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben die umgesiedelten Deutschen im Laufe der 1990-er Jahren auf den Erlass des Präsidenten Russlands vom 28. Juni 2006 „Das Staatsprogramm der Unterstützung der freiwilligen Übersiedlung der Landsleute in die Russische Föderation, die im Ausland wohnen» reagiert. Das genannte Programm betraf die Übersiedlung der Menschen, die nach dem Zerfall der UdSSR außerhalb der Russischen Föderationen blieben und sich wünschten, nach Russland umzusiedeln. Dieses Programm funktioniert seit 2006 und endet 2012.

1. Die Analyse der Zeitungsartikel, die das Thema der „Deutschen“ eröffneten und ihrer Geschichte und ihren Problemen gewidmet sind

Wie schon erwähnt betrachtet man als die erste Publikation in der Presse der UdSSR den Artikel von W. Auman und W. Tschernyschow „Die Sowjetdeutschen vor dem Krieg und heute“, welche wahren Informationen über die Russlanddeutschen gibt. Dieser Artikel wurde in der Zeitung *Prawda* im November 1988 veröffentlicht. In Kalmückien erschien ein ähnlicher Artikel einen Monat früher in der Zeitung *Sowetskaja Kalmykija* mit der Überschrift «Oborwannye korni» (Abgerissene Wurzeln) (Kowaljow 1988). Man muss aber bemerken, dass in derselben Zeitung noch früher, im Juli 1987, ein Artikel als Leserbrief der Erzieherin und Bewohnerin des Dorfes Beresowskaja Olga Dyrenkowa unter der Überschrift „Moja rodina – SSSR“ (Meine Heimat ist die UdSSR) erschien (Dyrenkowa 1987). Diesen Leserbrief kann man als eine gewisse „Abfuhr“ den „feindlichen Stimmen“ bewerten. Darin erzählt die Autorin über sich: *«Ich bin Deutsche, meine Eltern German leben nebenan, im Dorf Krasnopolje»*. Weiter erzählt die Autorin über die Geschichte der Dörfer Beresowskaja und Krasnopolje und darüber, wie sie *„jahraus jahrein schöner werden»*. Die Verfasserin schreibt auch über Internationalismus und die Freundschaft der Bewohner dieser Dörfer. Weiter widmet die Autorin die Hälfte des Briefes der Polemik mit dem «ideologischen Feind»:

«Plötzlich höre ich eine Behauptung aus dem Ausland: in der Sowjetunion haben die Deutschen angeblich beeinträchtigte Rechte. Vielleicht sieht man es besser von weitem, aber ich lebe hier und sehe alles mit eigenen Augen: Die Deutschen, die Bewohner unseres Dorfes, wie auch die Vertreter anderer Nationalitäten, studieren auf Kosten vom Kolchos in verschiedenen Bildungseinrichtungen, sie bekleiden leitende Posten, sie erhalten einen guten Lohn für die gewissenhafte Arbeit, sie werden zu den Abgeordneten in die Räte aller Ebene gewählt, und im Gehalt sind sie nicht benachteiligt... Die deutsche Sprache wird in der Schule unterrichtet, die Zei-

tungen auf Deutsch kann man abonnieren... Diese Leute tun mir leid, die der Propaganda nachgegeben haben...».

Solch ein Unterton klingt auch an in der Reportage von W. Kowaljow «Oborwannye korni» (Abgerissene Wurzeln) mit dem Untertitel „Worüber Iwan Braun und andere in Erwartung des Ausreisevisums ins Ausland denken«:

„Während des Grossen Vaterländischen Krieges wurden die Sowjetdeutschen in Unterabteilungen der «Arbeitsfront» eingestellt. Es war der ungerechtfertigte Schlag auf ihre patriotischen Gefühle. Heute, in der Zeit der Perestrojka und Glasnost, der Sicherstellung der Menschenrechte, ist für einige von ihnen ein sehr kompliziertes Problem entstanden: die Wiedervereinigung mit den Verwandten, die in der BRD wohnen. Es hat sich als kränklicher und komplizierter Prozess erwiesen. Die westliche Propaganda berücksichtigt nicht, wie kompliziert und manchmal schmerzhaft es ist, dem Menschen zu sagen: «Lebe wohl, Heimat!»

In diesem Feature, das mehr über die Probleme und die heutige Realität der Deutschen erzählt, sowie über die schwerfallenden Beschlüsse, die Heimat zu verlassen, klingt mehr oder weniger die Missbilligung den Emigranten gegenüber durch:

„... Ich empfinde eine Kälte in Bezug auf mich. Bemühe mich, weniger öffentlich zu sein. Es kommt vor, dass man mich verletzt... Ich wusste, dass es so sein wird... – Doch sind Sie Emigrant!.. Ja, aber habe ich es etwas schlecht gemacht?“ (Kowaljow 1989).

Es ist kein Geheimnis, dass der große Teil der Bevölkerung Russlands bis Mitte 1990 meinte, dass die Russlanddeutschen Faschisten sind d.h. diejenige Deutschen, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der UdSSR blieben:

„Sogar die gebildeten Menschen wissen nicht, dass in der Sowjetunion zwei Millionen Bürger der deutschen Nationalität wohnen“ (Weber 1988:239).

Die Publikationen in den kalmückischen Zeitungen 1988-1990, welche die Geschichte der Russlanddeutschen mit ihrem tragischen Schicksal beschreiben und die Leser damit bekannt machen, haben einen aufschlussreichen informativen Charakter. Darüber hinaus sind sie auch oft durch den ideologischen und zu gewissem Grade propagandistischen Charakter gekennzeichnet. Infolge der obengenannten Gründe emigrierten über 14.000 Sowjetdeutsche 1987 nach Deutschland. Die Reaktion darauf hat ihren Spiegel in den Zeitungspublikationen gefunden: Die Auswanderer wurden negativ beurteilt. Ende 1987 wurde ein Dokumentationsfilm über die Sowjetemigranten in München im Zentralfernsehen gezeigt, worauf die Deutschen ihre Vorwürfe und ihren Schmerz aussprachen:

«Hier und dort sind wir, wie Leprakranke... Wofür ist dieser Film? Damit wir die UdSSR nicht verlassen?» (Weber 1988:238).

Zusammenfassend kann man bestimmt bemerken, dass nicht nur die demokratischen Prozesse vom Ende der 1980-er Jahre die existierenden Verboten aufgehoben haben und zum Erscheinen der Zeitungspublikationen über die Deutschen beitrugen, sondern auch die zunehmende Auswanderung der Deutschen nach Deutschland. Eine solche Bevölkerungsabwanderung hat nicht nur eine soziale "Bresche" geschlagen, sondern auch weitere Wirtschafts- und Sozialprobleme verursacht. Deshalb musste der Staat die Deutschen „festhalten“. Deswegen führt Kowaljow in seinem Artikel «Oborwannye korni» nicht nur die Vorwürfe dem Featurehelden Braun gegenüber an (und verurteilt damit die Emigrantens Stimmung), sondern auch eine missbilligende Meinung der Nachbarn:

«Ich werde Ihnen eines sagen: Braun hat niemals an die Menschen gedacht, immer nur an sich, - sagt Christian Christianowitsch Del. - als er als Brigadier tätig war, und als er die Entscheidung getroffen hat, in die BRD zu reisen. Bei uns im Dorf sagt man: wenn Braun etwas entschieden hat, so wird er sich nicht verrechnen... Ich war in der BRD und wohnte bei den Verwandten einen ganzen Monat. Ins dortige Leben bin ich tief eingetaucht. Ich sage Folgendes: wir haben nichts dort zu tun. Wir sind dort die Fremden, die «zweite Klasse». Die Heimat ist die Heimat. Unsere Wurzeln sind hier. Die Schwester meiner Frau schreibt: «Ihre Leute kommen an und kommen an. Was wollen sie? Wir haben ohnehin viele Probleme...». Ich sah dort "unsere Leute". Der Mensch, wissen sie, wäre froh, heimzukehren, aber er kann nicht: Er hat kein Geld! Der Kredit hält ihn fest...».

Im großen Artikel „S rodinoj w serdze“ (Mit der Heimat im Herzen) von K. Gammerschmidt, des Fahrers und gleichzeitig des Mitglieds des Ausschusses für internationale Beziehungen, wird die Geschichte der Deutschen Russlands und Kalmückiens dargestellt. Dieser Artikel erzählt von ihren heutigen Problemen, ihren Hoffnungen auf die Wiederherstellung der Gerechtigkeit (*Sowetskaja Kalmykija*, vom 22. August 1989). Auch hier ist die Missbilligung den Emigranten gegenüber zu spüren:

«Mir wird davon schlecht, dass sich viele meiner Landsleute beeilen, die Heimat und Erde zu verlassen, wo sie buchstäblich von den Wurzeln an aufgewachsen sind. Hier haben sie ihre Verwandten und ihre Angehörigen, ihre Freunde. Hier sind schließlich die Gräber ihrer Vorfahren. Ich will nicht verschweigen, dass auf ähnlichen Beschlüssen manchmal auch Ungerechtigkeit und einige unserer jetzigen Probleme basieren, die in der Vergangenheit zugelassen wurden. Viele Menschen, die ihre Heimat verlassen wollen, erklären es mit dem Streben, die nationale Eigenart, Tradition und Kultur zu erhalten. Hängt es jedoch von uns ab? Können wir denn nicht hier, in der Heimat, diese Probleme lösen?».

Dabei sind in den Artikeln einige Widersprüche zu finden: 1987 beschreibt Olga Dyrenkova das glückliche Leben der Deutschen in der UdSSR, wo das Deutsche in jeder Schule unterrichtet wird und man die Zeitungen auf Deutsch abonnieren kann. Ein Jahr später wird jedoch im Artikel «Abgerissene Wurzeln» das Folgende behauptet:

«In der Uljanowsker Schule wird der Unterricht auf Deutsch gehalten. Dies gibt es jetzt. Früher gab es das nicht. Niemand aus der Bevölkerung von Uljanowka abonniert Zeitungen, die in unserem Land auf Deutsch verlegt werden...».

(In diesem Text gibt es eine kleine Ungenauigkeit: in der genannten Schule wurde kein Unterricht auf Deutsch gehalten, sondern eigentlich wie auch in anderen Schulen Kalmückiens - nur auf Russisch. Die deutsche Sprache wurde ausschließlich als Fremdsprache unterrichtet.)

Etwas abseits steht in dieser Reihe ein Artikel «Es ist meine Heimat...», die in der Lokalzeitung *Leninez* veröffentlicht wurde. In dem Artikel wird zum ersten Mal in der kalmückischen Presse (ohne negative missbilligende Töne) über die Deportation der Deutschen, über Entbehrungen und Schicksalsschläge, die auf ihren Anteil ausfielen, am Beispiel der Familie des Einwohners aus dem Tschernosemelskij Bezirk Kalmückiens R. Wittman (Grigorjewa 1988)⁸⁷ berichtet.

Seit Anfang 1991 erscheinen Artikel, in denen im Vordergrund die Rehabilitierungsprobleme der Deutschen und das Schicksal des Volkes stehen. Die Autoren stellen dabei die Fragen, auf die die Führung des Landes bis jetzt nicht geantwortet hat. Z.B. hat die Zeitung *Sowetskaja Kalmykija* am 22. Februar 1991, am Tag der Eröffnung der republikanischen Konferenz der „kalmückischen“ Deutschen, eine ganze Seite mit fünf Artikeln den Deutschen gewidmet. Einer dieser Artikel heißt „Gde prawda?“ (Wo ist die Wahrheit?). Ihr Autor, der schon oben erwähnte Iwan Laudenschleger, der 77-jährige Rentner, erzählt über die Geschichte seiner Familie und damit auch über die Geschichte seines Volkes. Er erinnert sich an die schweren Prüfungen, welche die Deutschen zu bestehen hatten: die Deportation und die aufreibende Arbeit in der «Arbeitsarmee». Der Autor selber, der den Hunger und die unmenschlichen Bedingungen in der «Arbeitsarmee» erlebt hat, schreibt über seine Arbeit im Tscheljabinsker Metallurгиеkombinat:

«Die 3. Bauabteilung, wohin ich geraten bin, hatte keine Küche. Es wurde ein hartgefrorenes Brot, wie Stein, von der Axt gehackt und je 300 Gramm uns gegeben. Wir hatten keine Möglichkeit, dieses Brot zu erwärmen. Außerdem quälte der Hunger die Menschen. Sie nagten an diesem hartgefrorenen Brot einfach, ihre Lippen und Zahnfleisch zerreißen und schluckten zusammen mit diesem Brot das eigene Blut. Die Lage der Arbeiter war schrecklich. Täglich starben Dutzende Menschen. Im Februar gab es in der 3. Bauabteilung 5.600 Menschen, zum Jahresende blieben nur ein bisschen mehr als 2.000«. (Laudenschleger 1991).

⁸⁷ Es ist mein Pseudonym (Anmerkung der Autorin)

Laudenschleger bemerkt auch, dass die Deutschen bis heute keine Vollwiederherstellung der Rechte - die Staatsautonomie - erhalten haben. Er besteht auch auf der Lösung der noch offenen Frage, die „man nicht weiter verschieben darf“. (Persönlich empfinde ich als Vertreterin des kalmückischen Volkes, das auch wie die Deutschen der gewaltsamen Aussiedlung und dem wirklichen Genozid ausgesetzt war, die vorliegende Situation als eine riesige Tragödie der Deutschen. Das Volk, das einen unermesslichen Beitrag an der Entwicklung Russlands geleistet hatte, das Russland immer treu war, konnte keine Staatlichkeit wiedererlangen, nicht einmal viele Jahren nach der Wiederherstellung der Autonomien anderer Völker, die auch "bestraft" waren und keine Rechte hatten. Die Kalmücken sollen der politischen Weisheit jener besten Vertreter des Volkes (die Schriftsteller, Dichter und Politiker) dankbar sein, die 1956 das Organisationskomitee für die Wiederherstellung der Autonomie Kalmückiens geschaffen hat und den Republikstatus wieder herstellen konnten.)

Schon eine Woche später wurde in der genannten Zeitung der große Artikel mit der Unterschrift «Die Sowjetdeutschen haben eine Zukunft» veröffentlicht – eine Reportage aus der Konferenz der Deutschen Kalmückiens. Dieser und der vorhergehende Artikel erheben die deutsche Frage. Hier wurden einige Schlüsselprobleme der Lage der Deutschen in den letzten Tagen der UdSSR angesprochen. Schon im Vorwort zum Artikel wird das Problem klar definiert: die Sowjetdeutschen verlassen das Land, weil sie fürchten, ihre Sprache und sich als Volk zu verlieren, und weil in Russland kein Deutschenproblem gelöst wird:

«Es ist schwer, in unserem Land irgendein Volk zu finden, dessen Vertreter in diesem oder jenem Maße in den Jahren der Stalinrepressalien nicht gelitten hätten. Aber die Sowjetdeutschen stehen gesondert in der Reihe, wie auch die Kalmücken, die Tschetschenen und die Krimtataren, weil sie den Repressalien als gesamtes Volk ausgesetzt wurden. Wobei das deutsche Volk bis jetzt das einzige Volk bleibt, dem die nationale Staatlichkeit seit der Sowjetzeit entzogen ist. Unter solchen Bedingungen ist es schwierig, die Sprache, die Kultur und nationale Traditionen zu erhalten»⁸⁸.

Der Artikel fängt mit den Worten einer Bewohnerin des Dorfes Uljanowka O. Mittach:

«Wir, die Deutschen, sind äußerst beunruhigt dadurch, dass unsere Kinder ihre Muttersprache tatsächlich nicht können und die Wurzeln der nationalen Zugehörigkeit verlieren. Dies ist wahrscheinlich furchtbarer als unsere soziale und andere Prüfungen».

⁸⁸ Iwaschenko/Kowalobjw (1991): U sowetskich nemcew est' buduschee // Sowetskaja Kalmykija. 28.Februar.

gen. Deshalb wandern viele Deutsche ins Ausland ab. Es ist eine Art von Reaktion der Selbsterhaltung...»⁸⁹.

In der Reportage dieser Konferenz wurde auch die tragische Geschichte der Deutschen in Russland vorgestellt, was der damalige Vorsitzende des Obersten Rats der KASSR W. Bassanow zum Thema seines Vortrags auswählte. Der zu jener Zeit Vorsitzende des Republikkomitees der Gesellschaft „Wiedergeburt“ W. Peschkow hat bei dieser Konferenz betont, dass der Staat Bedingungen für die weitere Entwicklung der deutschen Sprache und Kultur schaffen soll:

«Die Sowjetdeutschen haben dieses Recht durch Leiden erlangt. Wenn die Regierung unfähig ist, unsere Probleme zu lösen, so soll sie ihnen das Recht der freien Auswanderung ins Ausland lassen»⁹⁰.

Die Zeitung zitiert auch die Aussagen und Forderungen anderer Delegierten der Deutschenkonferenz, die Autonomie der Wolgadeutschen in den vorherigen Grenzen wieder herzustellen. Es wurde auch vorgeschlagen, das Gedächtnisbuch der in der «Arbeitsarmee» und in den Deportationsorten ums Leben gekommenen Deutschen zu verlegen und die Frage bezüglich der Kompensation des materiellen Schadens für die verhafteten Deutschen an die Regierung der UdSSR zu stellen. Neben diesen Forderungen wurden auch viele andere vorgebracht.

Meines Erachtens waren sowohl eine Verbotsaufhebung für das Thema, als auch die rasant wachsende Auswanderung der Deutschen aus Russland nach Deutschland der Anstoß für viele Journalisten in den Jahren 1987/88, Publikationen über die Deutschen und ihr Schicksal in den Sowjetzeitungen zu schreiben. Seit 1991 war in den Zeitungspublicationen nicht nur die Forderung nach der Vollrehabilitierung des Volkes zu finden, sondern auch die berechnigte Gekränktheit der Deutschen, ihre Vorwürfe dem Staat gegenüber. Es gab z.B. in der erwähnten Reportage über die Konferenz folgende Aussagen ihrer Teilnehmer:

«Wie schmerzhaft ist es heute Plakate mit den Aufschriften „Wir brauchen keine Deutschen!“ zu lesen. Und ähnliches. Die Erde an der Wolga wurde von uns nicht besetzt. Es ist die Erde, die unsere Großväter und Urgroßväter bewohnten. Und wir haben das Recht auf sie“.

Oder eine andere Aussage:

⁸⁹ Ebenda

⁹⁰ Ebenda

«Alles hat mein Volk erlebt: Hunger und Kälte, Ungerechtigkeit und unverhohlene Gewalt... Und was bedeutete eine Abberufung der Deutschen – der Sowjetsoldaten und Offiziere – von der Front? Ist es denn nicht eine Erniedrigung unserer Würde? Viele waren erzwungen, unter erfundenen Familiennamen zu kämpfen. Im Dorf Uljanowskoe wohnt Adolf Werner, der zum Beispiel unter dem Namen Naumenko kämpfte. Und unser anderer Landsmann war erzwungen, den Familiennamen Palko anstatt Pahl anzunehmen»⁹¹.

Dabei bemerkten die Journalisten:

„Man sagt, dass die Zeit alle Wunden heilt. Aber in diesem Fall haben die Jahre den Schmerz und das Gedächtnis hervorgeholt. Eine langwierige Unbestimmtheit in der Lösung der nationalen Frage der Sowjetdeutschen, die Beeinträchtigung ihrer Bürgerrechte, die Unmöglichkeit der Schaffung der nationalen Schulen, Fach- und Hochschulen, der Mangel an Lehrbüchern und einfach der Ausgaben auf Deutsch – mit einem Wort alles, was den lebendigen Stoff des Selbstbewusstseins jedes Volkes bildet – führt zum allmählichen Verlust der nationalen Züge“⁹².

Im Interview des Vorsitzenden der Kalmückischen republikanischen Gesellschaft der Russlanddeutschen „Wiedergeburt“ W.I. Peschkow, der am 2. Kongress der Deutschen der ehemaligen UdSSR in Moskau teilnahm, wird auch die Kränkung und der Schmerz des deutschen Volkes ausgedrückt:

«Schließlich kam ich nach dem Kongress zu solchem Schluss: Weder Deutschland, noch Russland brauchen wir. Dort sind wir keine Deutschen, und hier sind keine Russen. Niemand will uns verstehen. Wenn anderen Völkern wenigstens ihre Staatlichkeit wieder hergestellt wurde, so nicht für uns... In den Stalinlagern sind eine halbe Million Deutsche umgekommen. Wer wird diese Verluste ersetzen? Und den moralischen Schaden? Ich bin nur halb Deutsch, aber ich habe mehrmals ein an mich gerichtetes «Faschist!» gehört. Heute, wenn wir uns entschieden haben, über unsere Rechte zu sprechen, ruft man über die Presse zu deutschen Pogromen in den Einzelregionen auf, zum Beispiel in der Region Krasnojarsk...». (Kumenowa 1992).

Aber ungeachtet dieser Kränkung und des Schmerzes erklärt der Vorsitzende der Gesellschaft „Wiedergeburt“: «Ich bleibe in Russland». Diese Wörter wurden zur Überschrift des Interviews.

Das von Peschkow angesprochene Thema d.h. dass die Russlanddeutschen weder in Deutschland noch in Russland erwünscht sind und dass sie in der neuen Heimat von Unterstützungsgeldern leben, wurde in der Publikation «Saložniki dwuch gossudarstw» (Die Geisel zweier Staaten) in der Zeitung *Iswestija Kalmykii* fortgesetzt. Das ist ein Interview des Stellvertretenden Vorsitzenden des Zwischenstaatsrates der Deutschen der ehemaligen UdSSR Viktor Diesendorf, der nach Kalmückien zur ersten wissenschaftlichen Konferenz

⁹¹ Ebenda.

⁹² Ebenda

für die Probleme der verhafteten Völker kam. Im Interview wird angemerkt, dass die Russlanddeutschen die Geisel der Beziehungen zwischen Russland und Deutschland seit den 1870-er Jahren sind. Jede Wendung in der Politik dieser Staaten hat sich sofort auf das deutsche Volk ausgewirkt, das auf dem Territorium der ehemaligen UdSSR wohnt. In diesem Artikel wird auch betont, dass es für die russischen Deutschen schwierig ist, sich in Deutschland einzuleben. (Muchtarowa 1992).

Die Artikelüberschriften sprechen für die Probleme selber, z.B. der Artikel „Duscha w trewogach i nadeždach“ (Die Seele ist in Besorgnissen und Hoffnungen) in der Zeitung *Sowetskaja Kalmykija* (Karagajew 1992) und „Neprawil’no my rasstajomsja“ (Wir trennen uns falsch) in derselben Zeitung (Nastajewa 1993). Die Kränkungen, Besorgnisse und Hoffnungen waren die Gefühle der Deutschen vor dem Auswandern. Einer der Helden des Artikels sagt:

«Ich verstehe diejenige Deutsche gut, die zu Hundert Tausenden von Russland in die BRD gefahren sind. Man fährt nicht wegen des Geldes... Wenn man ein Mensch der zweiten Klasse ist, kann nichts die Menschen abhalten, egal wie sehr die Behörden das gute Leben auf dieser Erde besungen hätten. Bis 1974 wurden keine jungen Männer der deutschen Nationalität an den Hochschulen immatrikuliert, sie wurden auch zum Wehrdienst nicht einberufen. Mein Sohn Pawel wollte nach dem Mittelschulabschluss an der Stawropoler Hochfliegerschule studieren. Da hast du dich aber verrechnet. Es wurde ein Tabu auferlegt: Er ist ein Deutscher. Wie kann dies ein junger Mann ertragen? Manche sagen, es ist nicht so schlimm, er kann woanders an einer anderen Hochschule studieren. So hat er es auch gemacht, aber warum muss man heute die Einschränkung der Menschenrechte der Deutschen beobachten? Das ist der reinste Hohn für die Nation“. (Karagajew 1992).

Dass man das fleißige und disziplinierte Volk (so werden die Deutschen Kalmückiens in den Zeitungspublikationen charakterisiert) in der neuen „alten“ Heimat – in Deutschland - nicht braucht, erzählt der Artikel „Wir trennen uns falsch“:

«[...] Sie hatten hier einen Beruf, Arbeit, im Allgemeinen sind sie schon selbstständige Menschen... Wenn man sie sieht: «Also, was?»... Sie antworten: «Hier ist dasselbe. Niemand wartet auf uns dort, dort sind wir die Menschen der zweiten Klasse». (Nastajewa 1993)

Dennoch gibt dieser Artikel, der aus den kurzen Interviews verschiedener Menschen besteht, auch eine andere Meinung wieder:

«Die Deutschen haben zum Glück eine Chance wegzugehen, die Russen und Kalmücken haben so eine Chance nicht. Beim Abschied hat mein Bruder gesagt: «Unsere Menschen sind darüber glücklich, dass sie nicht wissen, wie schlecht sie leben». Wenn sie es erfahren, so wird sie nichts abhalten können. Kehren sie zurück? Ja, aber zurück kommen nur diejenigen, die man weder dort noch hier braucht, die nicht arbeiten wollen, nur saufen...».

Insgesamt wird in diesem Artikel den Deutschen ein positives Charakteristikum gegeben:

«Die Menschen arbeiten sehr gut, wer es auch immer sei – Kälberpflegerin, Viehwärterin bzw. Direktor... Die Deutschen sind diszipliniert und akkurat. Sie arbeiteten gut. Wie viel Nutzen haben sie gebracht!«

In dieser Publikation wird mit Wärme und Schmerz über die Deutschen berichtet und darüber, wie schwierig es für sie ist, die Heimat zu verlassen.

Schon 1993 verließen über 1.500 Menschen den Jaschaltinskij Bezirk Kalmückiens, wo mehr als 2.000 Deutsche dicht wohnten. Die Häuser der Deutschen in den Jaschaltinskij und Gorodowikowskij Bezirken, die mit den gepflegten Blumen- und Obstgärten als die beste Hausbesitze galten, wurden plötzlich menschenleer.

Das damalige Oberhaupt des Jaschalta Bezirks hat seine Beunruhigung anlässlich der Abwanderung der deutschen Bevölkerung geäußert, weil die guten Fachkräfte weggingen.

Im Artikel nennt er die Auswanderungsgründe der Deutschen:

«Bei unserer ehemaligen Macht... hat man eine Art „Zugehörigkeit zur zweiten Klasse“ gefühlt. Die Deutschen waren in den leitenden Ämtern auf zweiter oder sogar dritter Ebene. Es war auch in unserer „heldenmütigen“ Partei so, dass die Organisations- und Personalabteilungen die Fachkräfte nach dem nationalen Merkmal auswählten: In unserem Bezirk wurde ein Russe als erster Sekretär [der kommunistischen Parteien] empfohlen. Ob dies eine Tradition war oder von "oben" solche Anweisungen gegeben wurden, weiß ich nicht. Der zweite war Kalmücke. Als dritter konnte, wenn man Glück hatte, ein Deutscher sein. Im Obkom der Partei⁹³ gab es keinen Deutschen. Und im Präsidium auch nicht. Erst vor einem Jahr wurde eine Abgeordnete ausgewählt. Die Orden- bzw. Medaillenverleihung war mit großen Mühen verbunden... Und dies verletzte natürlich den Ehrgeiz der Deutschen. Und nicht nur das. Es demütigte die Menschen. Ich kann sagen: Daran ist der frühere Apparat [der Partei] schuld. Wenn es um Belohnungen ging, wählte man drei Russen und einen Kalmücken. Zweitens bemühte man sich, die Eröffnung der nationalen Schulen und der Folkloregruppen zu verhindern. Besonders demütigte die Verfolgung der Glaubensgemeinschaften, man bemühte sich sie auf jede Weise zu stören, man gab keine Räume, keine Möglichkeit, der Entwicklung für die nationale Kultur... Die Menschen tauschten die Familiennamen sogar gegen russische, um die Karrieremöglichkeiten zu verbessern. Und, merken Sie sich bitte, wir sind aus der Verbannung nach Hause zurückgekehrt, und nicht aus der Verbannung – in die Verbannung. Das alles schichtete sich auf. Es ist außerdem die Unsicherheit der Zukunft da, die durch die wirtschaftliche und politische Instabilität verursacht ist. (Nastajewa 1993).

Im Artikel „Die Deutschen verlassen Heimat wegen des guten Lebens“ wird darüber angemerkt, dass viele Betriebe der Republik die qualifizierten Arbeitsressourcen verloren

⁹³ Obkom (Oblastnoj komitet) der Partei ist Gebietskomitee der KPdSU.

haben (Iwaschtschenko 1992). Z.B. hat das Dorf Rosental im Gorodowikowskij Bezirk viele gute Arbeiterdynastien verloren: Familien Wendel, Oldenburg, Schwarz, Jung, Litau, Hanski.

In vielen Artikeln ist folgender Gedanke zu finden: Wenn die Frage der Wiederherstellung der Autonomie in Russland entschieden wäre, wenn sich die Deutschen gleichberechtigt zu den anderen Völkern Russlands fühlten, so würde niemand auswandern. Jedoch werde ich die Meinung Arkadij Germans anführen:

„Die ganze Erfahrung der historischen Entwicklung der Republik der Wolgadeutschen zeigt, dass das Vorhandensein der national-territorialen Autonomie eine Garantie sein kann, folglich auch als obligatorische Bedingung der echten Verwirklichung der nationalen Interessen und Bedürfnisse, des Schutzes der nationalen Rechte dieser oder jener nationalen Minderheit“ (German 2007: 464).

Besonders interessant unter den Publikationen sind die Artikel über die Geschichte der Deutschen in Kalmückien, über die Beziehungen der Kalmücken mit den Bewohnern der Kolonie Sarepta, die sich an der Grenze des heutigen Wolgograder Gebietes und der Republik Kalmückiens befand.

Für bedeutsam halte ich die oben genannten Artikel von Laudenschleger und Borissenko. Mit diesem Thema sind zwei Artikel über die ersten Kontakte der Nomaden mit den deutschen Kolonisten verbunden, die sich zu engen Beziehungen entwickelt haben: «Wo slawu Christa» (In den Ruhm Christus) und «Nemcy Sarerty i kalmyki» (Ajtajew 1995a).

Aus den Zeitungen erfahren wir, dass die Kalmücken und die Kolonisten enge Handelsbeziehungen hatten. Nach Kalmückien aus Sarepta wurden Industriewaren, der im Süden berühmte Stoff «Sarpinka»⁹⁴, die Handmühleneinrichtungen und Pfefferkuchen gebracht, und aus der Steppe in die Kolonie kamen zum Verkauf Leder, Wolle, Senf und Tabak, welche die Kalmücken auf den Plantagen züchteten (Borissenko 1991). Sarepta wurde von den Mitgliedern der religiös-ökonomischen Assoziation - Herrnhuter Brüdergemeinde gegründet, die eine Art des Protestantismus pflegten (Dietz 2000: 431).

Die Europäer, die aus dem zivilisierten Westen in den wüsten Südosten Russlands mit dem Ziel, „die Heiden zum Christentum zu bekehren“, umgesiedelt sind, haben in der kalmückischen Steppe eine ihnen früher unbekannte Religion des benachbarten Volkes gefunden. Die hat sie interessiert (Ajtajew, 1995b).

⁹⁴ „Sarpinka“-Stoff ist eine Mischung aus Seide, Baumwolle und Leinen. Sarpinka erfreute sich in ganz Rußland großer Nachfrage.

Die Sarepta-Kolonisten besuchten häufig die kalmückische Steppe, sie lebten lange dort. Viel Zeit hat dort Isaak Jakob Schmidt verbracht, der später zu dem bekanntesten Orientalisten in Russland wurde. Schmidt ist der Autor der «Mongolischen Grammatik», der «Grammatik der tibetischen Sprache», des mongolisch-deutsch-russischen Wörterbuches, des tibetisch-russischen Wörterbuches u.a. Im Jahr 1815 wurde von Schmidt das Matthäusevangelium in der altkalmückischen Schriftsprache in St. Petersburg herausgegeben (Borissenko 1991).

Im Artikel „Wo slawu Christa“ erzählt der Journalist Viktor Ajtajew über die Missionstätigkeit der Herrnhuter Brüder, die sich bemühten, die Kalmücken zum Christentum zu bekehren. Der Autor nennt auch die Namen derjenigen ersten Kolonisten, welche die kalmückische Sprache zu studieren anfangen und sich später ohne Dolmetscher mit den Nachbarn verstanden. Die Brüder Neitz und Hamel haben nach der Einladung von Saisang⁹⁵ Tochmut in der Derbeter Horde gesiedelt, sie trugen kalmückische Kleidung. Die Predigten der Brüder fanden dennoch kein Interesse bei den Kalmücken. Die Kalmücken hatten ein eigenes religiöses System, in dem alle Zeremonien nach bestimmten Regeln und Ordnungen durchgeführt wurden (Ajtajew 1995).

2. Analyse der Zeitungsartikel über die deutschen Nichtregierungsorganisationen auf dem Territorium der Republik, ihre Arbeit und ihre Rolle im Leben der Deutschen Kalmückiens

Ende 1990 weisen die Publikationen über die Deutschen einen etwas anderen Charakter. Es erscheinen die Artikel, die über die Arbeit der Gesellschaft „Wiedergeburt“ erzählen.

Vor 20 Jahren, im März 1989 wurde die öffentlich-politische und kulturell-aufklärerische Gesellschaft der Sowjetdeutschen „Wiedergeburt“ in Moskau gegründet. Später wurden die regionalen Abteilungen dieser Organisation in verschiedenen Städten Russlands geschaffen. In Kalmückien fing die republikanische Gesellschaft „Wiedergeburt“ ihre Arbeit am 22. Juli 1998 an.

Damit man die Bedeutung der Gründung dieser Gesellschaft, sowie die Rolle und Tätigkeit dieser Gesellschaft vollkommen verstehen kann, führe ich ein Zitat aus dem Vortrag

⁹⁵ Saissang bedeutet ein Stammältester unter Kalmücken und Mongolen zur Vorrevolutionszeit.

von Dr. Eisfeld bei der internationalen Konferenz im Oktober 2007 an (die Materialien der Konferenz wurden 2008 veröffentlicht):

«... Ende 1980 und Anfang 1990 erschienen über Dutzende Oberste in der deutschen nationalen Bewegung. Ein Teil von ihnen war schon in Reserve, die anderen traten bei den Konferenzen und Kongressen, in der Uniform, mit der Kritik an ihren Diensten auf und blieben unbestraft. Wer von ihnen und nach welchen Motiven er kam oder in die deutsche Bewegung geschickt wurde, ist eine Frage für eine abgeordnete Forschung“ (Eisfeld 2008: 72).

Weiter erwähnt der Autor den Oberstleutnant des KGB A. Kitschichin, der damals die „Wiedergeburt“ betreute und seinen Artikel in der *Sibirischen Zeitung* zitiert⁹⁶. Wenn man Kitschichin glaubt, schreibt Eisfeld, arbeiteten 21 von 34 Mitgliedern des Koordinationsrates der Gesellschaft „Wiedergeburt“ mit dem KGB zusammen. Wie Dr. Eisfeld betont, war eine Aufgabe dieser Gruppe die Zerlegung der Bewegung von innen. Im Jahr 1991 war das Ziel erreicht und diese Aufgabe erledigt. Die Gesellschaft „Wiedergeburt“ war gespalten. Am 14. Mai wurde neben der Gesellschaft „Wiedergeburt“ das „Bündnis der Deutschen der UdSSR“ gegründet, am 28. Juni wurde das Internationale Bündnis der deutschen Kultur aufgemacht. 1994 gab es in der Russischen Föderation schon zehn verschiedene Gesellschaften und Stiftungen, die im Namen der Russlanddeutschen auftraten. Mit der Teilnahme der Staatsstrukturen wurde die Mehrstimmigkeit geschaffen, was vereinbarte Handlungen verschiedener Organisationen und Stiftungen verhinderte. Es wäre falsch, in dieser Vielstimmigkeit den Meinungspluralismus zu sehen, weil es ein Ergebnis der Handlungen der interessierten Organe war. (Eisfeld 2008: 72).

Über die angegebenen Veränderungen im Schicksal der Gesellschaft "Wiedergeburt" informierten auch die kalmückischen Zeitungen. Z.B. berichtet die Zeitung *Iswestija Kalmykii* am 28. Juli 1999 in einem umfangreichen Interview darüber, dass die Gründungskonferenz an dem Tag stattfindet, an dem die Kalmückische Gesellschaft „Wiedergeburt“ in die National-kulturelle Autonomie der Deutschen der Republik Kalmückiens umgewandelt wird (Boldurinowa 1999). In dem Zeitungsinterview gibt der Vorsitzende des Rats der Kalmückischen regionalen Gesellschaft der Deutschen „Wiedergeburt“ Viktor Miller, neben der historischen Auskunft, auch Angaben über die Lage der Deutschen in Kalmückien. Er teilt mit, dass in Kalmückien laut der Volkszählung von 1989

⁹⁶ Kitschichin, A. (1993): Net, KGB ne stal drugim. On lisch' pritworilsja na wremja // Sibirskaja gaseta. Nr. 35. September.

„[...] etwa 6.000 Bürger der deutschen Nationalität wohnten. Jetzt sind es (Interview fand im Juli 1999 statt), nach den voraussichtlichen Daten, anderthalb bis zwei Tausend Familien, von denen die meisten Mischehen sind.“ (Boldurinowa 1999).

Meines Erachtens gibt es hier eine Ungenauigkeit, weil 1.500 Familien ungefähr 4.000-6.000 Menschen sind⁹⁷. Im Interview wird es auch berichtet, dass am 16. Juni 1996 das Bundesgesetz „Über die national-kulturelle Autonomie“ angenommen wurde. Das Gesetz sah sehr breite Rechte für die NKA vor, die NKA hatte jedoch kein Recht auf die national-territoriale Selbstbestimmung und sollte keine Interessen anderer ethnischer Gemeinschaften benachteiligen.

Im Interview wird auch über die Ziele und Aufgaben der künftiger NKA berichtet. Das Hauptziel der NKA sind günstige Bedingungen für die Erhaltung und Entwicklung des deutschen Volkes in Kalmückien. Es wird im Interview betont, dass es zur politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Republik beitragen würde. Im Interview wurde das Streben der NKA geäußert, mit allen öffentlichen Organisationen und Leitungsstrukturen in Kalmückien zusammenzuarbeiten. Dabei wird auch über die Perspektiven der Zusammenarbeit mit der Kalmückischen staatlichen Universität berichtet. Die Uni-Gelehrten haben mit den Forschungen für Geschichte der Deutschen Kalmückiens angefangen und die NKA beabsichtigte, den Wissenschaftlern bei der Recherche, dem Sammeln und der Suche der Materialien zu helfen. Aufgrund der Ergebnisse der Forschungsarbeit wurde geplant, in Elista das deutsche ethnographische Museum mit Filialen in einigen Bezirken der Republik zu eröffnen.

Es wurde auch über andere Pläne und zukünftige Projekte berichtet, aber zehn Jahre nach dem Interview waren nur wenige geplante Projekte realisiert worden. Wahrscheinlich liegt es daran, dass die Mehrheit der Deutschen die Republik verlassen hat, und der damalige Vorsitzende der NKA selber heute nicht mehr in der Republik wohnt.

Auf die Frage, ob die nach Deutschland ausgewanderten Deutschen in ihre Heimat, nach Kalmückien zurückkehren, wird keine Informationen gegeben, es wurde nur mitgeteilt, dass in den Dörfern des Gorodowikowskij Bezirks Kalmückiens, von wo viele Deutsche weggegangen sind, nun Deutsche aus Kasachstan siedeln. Z.B. blieben über 20 Hausbesitze ohne Wirte im Dorf Rosental (jetzt heißt dieses Dorf SPK⁹⁸ «Neues Leben»), und

⁹⁷ Laut Volkszählung 2002 war es in Kalmückien 1643 Deutschen.

⁹⁸ SPK (Sel'skochtchajstwenyj proizvodstwenyj kooperativ) bedeutet eine Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft.

der Direktor der Genossenschaft hat sich an die Gesellschaft „Wiedergeburt“ mit der Bitte gewandt, die leerstehenden Häuser verkaufen zu helfen, um in ihnen die erzwungenen Auswanderer aus Kasachstan unterzubringen.

Dazu möchte ich bemerken, dass im Dorf Uljanowka des Jaschaltinskij Bezirks, in dem der große Teil der Deutschen Kalmückiens dicht wohnte, sich im letzten Jahrzehnt nach der Auswanderung der Deutschen über 2.500 Meschetiner Türken ansiedelten. Insgesamt wohnen in Kalmückien zurzeit 3.164 Meschetiner Türken⁹⁹.

Die Zeitungen schrieben über die Arbeit der Gesellschaft „Wiedergeburt“ und erzählten auch über ihre Rajonsabteilungen z.B. über die Jaschaltiner Gesellschaft „Wiedergeburt“ und ihre Leiterin Nadezda Link.

Die Jaschaltiner „Wiedergeburt“ war 1994 gegründet worden, früher als die Abteilung in der Hauptstadt Kalmückiens, in Elista. Der erste Vorsitzende der Jaschaltiner Gesellschaft konnte, laut Zeitungsartikel, die Gesellschaftsarbeit gut organisieren: Beim Bezirkskulturhaus war ein Zentrum der deutschen Kultur eröffnet worden, in verschiedenen Dörfern des Bezirkes funktionierten 22 Sprachgruppen mit dem Deutschunterricht, es wurden die deutschen nationalen Feiertage gemeinsam gefeiert, die Ehrung der Veteranen und Rentner durchgeführt, Konzerte des Deutschen Kammerchors aus Moskau und verschiedene wohltätige Aktionen organisiert (Besnoschtschenko 2002).

Die Zeitung bezeichnete die Leiterin der Gesellschaft als Enthusiastin, Initiatorin und Aktivteilnehmerin verschiedener Veranstaltungen. Beispielsweise bemerkte die Bezirkszeitung *Sori Manytscha*, dass in Jaschalta dank der Tätigkeit dieser Leiterin die Deutschkurse funktionierten, solche Kurse waren auch im Kindergesundheitszentrum «Waldmärchen» organisiert (Wassilenko 1998).

Der Artikel in dieser Bezirkszeitung erzählt über eine der Veranstaltungen, die von der Jaschaltiner „Wiedergeburt“ organisiert wurde. Das ist ein Gedächtnisabend, die der traurigen Seite in der Geschichte der Deutschen – der Deportation – gewidmet war.

In der Reportage von diesem Abend unter Überschrift „Blizko k serdzu“ (Nah am Herzen) schreibt der Korrespondent:

„Die Anwesenden im Saal haben viel Neues über die Tragödie erfahren, die viele Völker betrifft... Mit dem Herzen haben die Teilnehmer des Abends die Erzählung

⁹⁹ Angaben der Volkszählung 2002: <http://www.perepis2002.ru/index.html?id=9>

der Moderatorinnen und die Erinnerungen der unmittelbaren Zeugen jener historischer Ungerechtigkeit wahrgenommen, welche die verhafteten Völker zu erleben hatten." (Wassilenko 1998).

Die Zeitungen Kalmückiens widmeten einige Artikel den Programmen der Unterstützung der Deutschen in Russland, die von der Regierung Deutschlands finanziert wurden. Einer der Artikel heißt «Breitenarbeit in Kalmückien» (Woronowa 1999). Die Zeitung informiert über das Programm der Wiedergeburt der deutschen Sprache und Kultur „Breitenarbeit“. Im Rahmen dieses Programms hatte die Jugend eine Möglichkeit, die Ausbildung in den Ausbildungseinrichtungen und an die Hochschulen in der Stadt Saratow zu bekommen. Wie die Zeitung erklärt, studieren schon vier Deutsche aus Jaschalta in Saratow. Um bei dieser eine Ausbildung zu bekommen, musste ein Deutscher bzw. eine Deutsche das Deutsche können. Für diejenige, die Deutsch erlernen wollen, funktionierten in Kalmückien schon seit drei Jahren die Deutschkurse. Im Artikel handelt es sich um die Arbeit der Jaschaltiner Gesellschaft „Wiedergeburt“ und der Gesellschaft „Kalmückien-Deutschland“ auch. Dank dem Enthusiasmus der Leiterinnen dieser Gesellschaften wurde vieles für die Wiedergeburt der deutschen Kultur in Kalmückien getan (Woronowa 1999).

Man muss bemerken, dass neben verschiedenen Interviews mit den Leitern der Kalmückischen Abteilung der Gesellschaft „Wiedergeburt“ die Zeitungen Kalmückiens auch das Interview mit dem bekannten Leiter der deutschen Bewegung in Russland und dem offiziellen Vertreter Deutschlands veröffentlicht haben. Es geht um das oben schon erwähnte Gespräch mit Viktor Diesendorf und das Interview des Experten für die Kultur der Regierung Deutschlands Oswald Wutzke. Außerdem berichtete ein Artikel über den Besuch des Generalkonsuls Deutschlands in Saratow Jürgen Steltzer in Elista.

Interessant ist das Interview des Experten für Kultur der Regierung Deutschlands Oswald Wutzke in der Zeitung *Iswestija Kalmykii*, 1998 unter der Überschrift „Russland hat verloren. Deutschland hat gewonnen. Und die Russlanddeutschen?“ erschien. Der Experte Wutzke teilte das Ziel seiner Ankunft in Kalmückien mit: die Datenerfassung über das Leben und den Zustand der Deutschen in Kalmückien, die Analyse der Situation und die Vorbereitung der Empfehlungen für die Regierung Deutschlands, wie man diese oder jene Arbeit im Interesse der Russlanddeutschen besser durchführen kann. Außerdem hatte Wutzke die Aufgabe, „die Wahrheit über Deutschland zu erzählen“:

„Leider haben die Russlanddeutschen eine falsche Vorstellung über Deutschland als Paradies. Deutschland ist kein Paradies. Jetzt gibt es bei uns im Land 4,5 Millionen Arbeitslose. 80 Millionen der Bevölkerung wohnen auf einem winzigen Stückchen

Land im Vergleich mit Russland. Russland ist das große, schöne Land, wo die herrlichen, talentierten, großzügigen Menschen leben. Leider ist vieles falsch organisiert und dem eigenen Lauf überlassen“ (Woronowa 1998).

Im Artikel wird betont, dass die kalmückischen Dörfer, wo früher die Deutschen dicht wohnten, heute leer und wehmütig bleiben. Russland hat infolge der Auswanderung der Deutschen viel verloren: qualifizierte Fachkräfte, Arbeiter und die großen Familien. Was hat Deutschland eigentlich gewonnen? Oswald Wutzke meint, dass Deutschland mit ihrer niedrigen Geburtenzahl viele Kinder und Jugend bekommen hat. Dazu betont Wutzke, sind die Russlanddeutschen fleißig, ausgebildet, beharrlich und lebensstark.

Was verlieren und was finden die emigrierenden Deutschen? Der Experte antwortet auf diese Frage wie folgt:

«Nachdem sie nach Deutschland gegangen sind, verlieren sie die Heimat... Sie verlieren die russischen Verwandten, Freunde, Mitschüler, sie verlieren das Herz. In Deutschland angekommen, haben sehr bald viele von ihnen Sehnsucht nach allem, was sie in Russland hinterlassen haben. Es betrifft besonders die älteren Leute und diejenige jungen Leute, die kein Deutsch beherrschen.»

Ein paar Artikel sind dem erstem regionalen Festival der deutschen Kultur in Kalmückien gewidmet. Das war wahrscheinlich auch das letzte Festival, das in der Republik am 6-7. Oktober 2000 unter dem Namen „W semje edinoj“ (In der vereinten Familie) stattfand und in der Presse gut beleuchtet wurde. Ich würde diese Artikel, die dem Festival gewidmet sind, als das letzte Plätschern der Aufmerksamkeit und des Interesses an den Deutschen nennen. Z.B. hat die Zeitung *Iswestija Kalmykii* diesem Festival und den Deutschen eine ganze Seite mit drei Artikeln gewidmet: „U nas odna istorija i odna sud’ba“ (Wir haben eine Geschichte und ein Schicksal) von R. Grigorjewa, „Wzgljad w sawtra“ (Blick nach Morgen) von V. Miller und „Wychodzy is Gollandii w kalmyzkich stepjach“ (Gebürtige Holländer in den kalmückischen Steppen) von I. Borissenko. Es wurden auch einige Berichte und kleine Meldungen in den Zeitungen *Wremja Kalmykii* (Zeit Kalmückiens), *Nowaja nedelja* (Neue Woche) und in der kalmückischen Sprache in der Zeitung *Chalmg Ünñ* veröffentlicht.

In seinem Bericht „Blick nach Morgen“ teilt der Vorsitzende der regionalen Nationalkulturellen Autonomie der Deutschen der RK (so ist die Unterschrift unter der Bericht bezeichnet) V. Miller mit, dass

„[...] die Richtungen der konstruktiven Arbeit zusammen mit dem Präsidenten der RK K. Iljumschinow geplant sind, deren Eckstein die Bildung des Russisch-deutschen Hauses in Kalmückien und des autonomen Bezirks der Deutschen in den Orten ihres dichten Aufenthaltes in Kalmückien ist“.

Es wird, wie der Vorsitzende betont, „unsere eigentümliche Visitenkarte für die Entwicklung der kulturellen und Wirtschaftsbeziehungen sein“. Leider wurde nichts aus den Plänen verwirklicht, wie ich oben erwähnte. Nach Angaben der Hauptverwaltung des Justizministeriums der RF in RK funktioniert heute keine NKA in Kalmückien und es gibt nur eine Gesellschaft - „Kalmückisch-deutsche Gesellschaft bei KIGI RAN¹⁰⁰“. Nach den nichtamtlichen Angaben funktioniert jedoch diese Gesellschaft auch nicht.

ZUSAMMENFASSUNG

Aus der Analyse der Publikationen, die den Deutschen Kalmückiens gewidmet sind, sind folgende Schlussfolgerungen zu ziehen. Das Thema der russischen Deutschen, ihr Schicksal und ihre Geschichte wurde nicht nur in den Massenmedien, sondern auch in der Wissenschaft ungefähr ein halbes Jahrhundert verschwiegen. Die Printmedien sowie andere Massenmedien begannen sich mit dem Thema der Deutschen, deren Existenz in einem Land, das eine große Anzahl verschiedener Nationalitäten hat, mit den Problemen der Deutschen erst Ende der 1980-er Jahre zu befassen. Dies ist mit den folgenden Gründen zu erklären:

- In Zusammenhang mit der Perestrojka und Glasnost' begannen die demokratischen Prozesse Ende 1980 in der UdSSR, es wurden die Beschränkungen und Verbote von vielen Themen aufgehoben, viele bis dahin geschlossenen Fonds und Spezchranen wurden geöffnet, der Namensstempel der Geheimhaltung von vielen Archivdokumente wurde aufgehoben;
- 1988 wurde die Autonomie der Wolgadeutschen 70 Jahre alt;
- Die zunehmende Emigration (nach der Veränderung 1987 sind im Gesetz über die Einwanderung in die UdSSR und Auswanderung aus der UdSSR, das die Auswanderungsbeschränkungen aus dem Land aufgehoben hat, aus der UdSSR mehr als 14.000 Deutsche ausgewandert sind; in den nachfolgenden 7-8 Jahren nahm diese Zahl nur zu).

Die Unwissenheit und das Informationsdefizit über die Deutschen verzerrten nicht nur das öffentliche Bewusstsein, sondern verursachten auch die Beeinträchtigung des nationalen

¹⁰⁰ Siehe Abkürzungen

Selbstbewusstseins, was im Endeffekt zur Verletzung der Rechte der Deutschen geführt hat.

In Kalmückien wie überall in der UdSSR fehlten lange Zeit die Publikationen über die Deutschen. Bis zur Verbannung der Deutschen 1941 hat die Zeitung *Leninskij put*¹⁰¹ nur fünf Publikationen, welche die Deutschen betraf, im Zeitraum von 1930 bis 1941 gewidmet¹⁰². Zwei von ihnen sind die Nachdrucke aus den zentralen Zeitungen: die kleine Mitteilung «Burnyj rost kolchosow Nemrespubliki» (Schnelles Wachsen der Kolchose der Republik der Wolgadeutschen) vom 31. Oktober 1930 und eine Rede der Delegierten von ASSR NP im Kongress «Die Rede vom Genossen D.E. Kerbi, des Zimmermannes aus Eigemskij Kolchos der Republik der Wolgadeutschen» vom 20. Februar 1935.

1987 erschien in den republikanischen Periodika der erste Bericht über die Deutschen. Die ersten Publikationen enthielten nicht nur die elementaren Angaben über die Deutschen und ihre Geschichte, sondern auch eine Missbilligung bezüglich ihrer Emigration nach Deutschland.

Alle Publikationen kann man in zwei Gruppen teilen: die Artikel über die Deutschen, die Angaben über die Geschichte, das Schicksal und die Probleme der Deutschen haben, und die Artikel, die über die Arbeit der öffentlichen deutschen Organisationen erzählen.

Man kann auch zwei "Plätschern" des Interesses an dem Thema feststellen: zuerst in 1988-1991 Jahre und später in 2000. In diesen Jahren erschienen von zwei bis sieben Artikel im Jahr, in den anderen Jahren wurde nur jeweils ein Artikel pro Jahr veröffentlicht. Unter den Publikationen der Jahren 1997 und 2001 habe ich keine zu diesem Thema gefunden.

Mit großem Bedauern muss man feststellen, dass das Volk, welches das Entsetzen der Stalindeportation erlebte, bis heute keine Staatlichkeit wiedererlangen konnte. Die Deportation, die dem Volk einen nicht wieder gut zu machenden Schaden zufügt hat, sowie das nicht realisierte Gesetz von RSFSR „Über die Rehabilitierung der verhafteten Völker“ haben zur Massenmigration der Deutschen aus der UdSSR und aus Russland als Folge geführt. Wie die Forscher meinen, verschwindet der verbliebene kleine Teil der Deutschen allmählich. Nach Arkadij German und Igor Plewe sind die heute von der russischen

¹⁰¹ Presseorgan des Kalmückisches Gebietskomitees der WKP (b), OIK und OSPS.

¹⁰² Der Staatsarchiv der Digitaldokumentation der RK.

Regierung unternommenen Maßnahmen für die Erhaltung des deutschen Volkes im Land zusammen mit der Hilfe, die von Deutschland geleistet wird, wegen des allgemeinen niedrigen Niveaus der sozial-ökonomischen Lage der Bevölkerung Russlands ungenügend, und kaum können sie den Prozess des Verschwindens des Volkes in die nächsten Jahrzehnte aufhalten (German/Plewe 2002: 133).

Das Föderale Zielprogramm «Entwicklung des sozial-ökonomischen und ethnokulturellen Potentials der russischen Deutschen» war von den Deutschen skeptisch wahrgenommen worden. Z.B. hat Viktor Krieger dieses Programm für die Unterstützung der Deutschen „nur als die Halsketten für die Eingeborenen“ bezeichnet. Krieger meint berechtigterweise, dass die riesigen Kapitalanlagen in die Bauobjekte kein „Deutsches Programm“ sind, sie entscheiden keine Hauptaufgabe – die Wiederherstellung der Autonomie der Deutschen, die Zusammenstellung des nationalen Archivs, der Aufbau der Gedenkstätte der Deportationsopfer, des Institutes für die Erhaltung und Forschung des historischen Kulturerbes der Russlanddeutschen. Solch ein Programm gibt den Deutschen keine Möglichkeit, sich als Volk zu erhalten. «Die Ergebnislosigkeit und die leere Kasse wurden Symbol des vorangehenden, auch lautstark erklärten Programms für 1997-2006».

Dennoch es ist wichtig, wie German und Plewe betonen, das historische Gedächtnis über die Wolgadeutschen, ihr Leben an den Ufern des großen russischen Flusses zu erhalten. Doch dieses Gedächtnis wird daran erinnern, dass Russland und Deutschland, die Russen und die Deutschen, etwas haben das sie verbindet: ein gemeinsamer Weg der Geschichte (German/Plewe 2002:133).

Ich möchte ergänzen, dass die Russlanddeutschen als Teil des Volkes Russlands ein gemeinsames Schicksal teilen. Ein hoher Preis wurde von den Deutschen dafür bezahlt, um die durch Blut und Leiden erlangte Heimat zu verlassen. Den viel zu großen Verlust hat Russland getragen, weil es keine Bedingungen geschaffen hat, die Deutschen dort zu halten.

LITERATURVERZEICHNIS UND BEZUGSQUELLEN

1. Alijew (1993): Konfederazija repressirowannich narodow Rossijskoj Federazii. [Die Konfederation der verhafteten Völker der RF]. 1990-1992. Dokumenten und Materialien. Moskau. Russische Akademie für Wissenschaft.
2. Auman W., Tschernyschow, W. (1988): Sowetskie nemcy pered wojnoj i segodnja [Die Sowjetdeutschen vor dem Krieg und heute]. //Prawda, 4.November.
3. Bejm, Ju.G. (1993): Prawowye aspekty reschenija problem nazionalno-territorialnogo stroitelstwa rossijskich nemzew na sowremennom etape. In: *Repressirowannije narody: uprazdnenie gosudarstwenosti i problemy reabilitazii. Tezisi dokladow i soobschenij Rossijskoj naučno-praktičeskoj konferenzii 26-27 dekabnja 1993g.* Elista. S.206-210.
4. Besnoschenko, Anatoli (2002): Nemzi Kalmykii // Utro Kalmykii, 30.März.
5. Boldurinowa, E. (1999): Nemezkaia awtonomija – salog družby, sotrudnitschestwa i prozwetanija narodow // Iswestija Kalmykii. Nr.54, 28.Juli.
6. Borissenko, Iwan (1977a): Perwoprochodzy [Die Wegweiser]. Komsomolez Kalmykii, 2.April.
7. Borissenko, Iwan (1977b): Perwie issledowateli Kalmyzkoi stepi [Die erste Forscher der kalmückischen Steppe]. Teegin gerl, Nr.4. S.141-147.
8. Borissenko, Iwan (1991): Nemzi w Kalmykii.//Sowetskaja Kalmykia, 22.Februar.
9. Borissenko, Iwan (1998): Iz istorii poselenij nemzew w Kalmykii.//Elisninskie nowosti, 25.April
10. Borissenko, Iwan (2000): Wychodcy iz Gollandii w kalmyzkich stepjach.//Iswestia Kalmykii.19.Oktober.
11. Borissenko, Iwan/ Ubuschijewa, Swetlana (2000): Očerki istoričeskoj geografii Kalmykii. 1917 – načalo 1990-ch godow. Elista.
12. Brockhaus-Efron-Entzyklopedie. Reprint-Auflage von F.A. Brockhaus und I.A.Efron 1890. Band 48. Sankt-Petersburg.1992.
13. Bugaj, N.F. (1991a): Die 40-er Jahre: «Awtonomiju nemcew Powolžja likwidirovat'...»// Istorija SSSR, Nr.2, S. 172-180.
14. Bugaj, N.F. (1991b): Die 40-50-er Jahre: posledstwija deportazii narodow// Istorija SSSR, S. 122-143.
15. Bugaj, N.F. (1991b): Operazija „Ulusy“. Elista.
16. Bugaj N.F. (1992): Deportazija narodow – rezultat stalinskoj nazional'noi politiki// Repressirowannye narody: istorija i sowremennost. Elista. S.3-6.
17. Bugaj, N.F. (2004): Deportazija narodow. Wojna i obschestwo, 1941-1945. Kniga wtoraja. - Moskwa. E-Version in der Wissenschaftaufklärungzeitschrift «Skepsis»: http://scepsis.ru/library/id_1237.html
18. Dildjajew, Gennadij (2007): Gor'kij prjanik // Iswestija-Kasachstan, 24.August.
19. Djakijewa, R. B. (2001): Žurnalistika Kalmykii: istorija i sowremennost'. Učebno-metodičeskoe posobie dlja studentow KGU.
20. Eisfeld, Alfred (1999): Die Russlanddeutschen.2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Band 2. Erste Auflage vom 1992.
21. Eisfeld, Alfred (2006): Rossijskie nemzi w 1996-2000 g.g.: ich položenie i perspektivy // Rundschau. 2.November. E-Version: <http://www.rundschau.mv.ru/eisfeld-r.htm>
22. Eisfeld, A. (2008): Historische Erfahrungen und aktuelle Probleme der Selbstorganisation der Russlanddeutschen. In: Die Deutschen Russlands: historische Erfahrung

- und gegenwärtige Probleme der Selbstorganisation. Vorträge der internationalen wissenschaftlichen Konferenz. Moskau, 29.–30. Oktober 2007. S. 68-74.
23. Fleischhauer, Ingeborg (1986): Die Deutschen im Zarenreich. Zwei Jahrhunderte deutsch-russische Kulturgemeinschaft. Stuttgart, DVA.
 24. Hammerschmidt, K (1989): S rodinoj w serdze // Sowetskaja Kalmykija, 22. August.
 25. German A.A. (1992): Nemezkaĭa awtonomia na Wolge. 1918-1941. Saratow.
 26. German A.A. (2007): Nemezkaĭa awtonomia na Wolge. 1918-1941. Moskau, 2. verbesserte und ergänzte Auflage.
 27. German, A.A./Plewe, I.R. (2002): Nemcy Powolĭzja: Kratkij istoričeskij očerk. Saratow. Verlag der Saratower Uni.
 28. German, A.A./Ilarionowa, T.S./Plewe, I.R. (2005): Istorija nemcew Rossii. Geschichte der Deutschen in Russland. Lesebuch. Beilage zum Lehrbuch der Deutschen in Russland.
 29. Grigorjewa, Rayma (1988): Eto moja Rodina // Leninez. 27. Dezember.
 30. Grigorjewa, Rayma (2000): U nas odna istoria i odna sud'ba //Iswestia Kalmykii. 19. Oktober.
 31. Deklaration des Obersten Rates der UdSSR vom 14.November 1989 „O priznanii nesakonnymi i prestupnymi repressiwnych aktow protiv narodow, podwergschichsja nasil'stvennomu pereseleniju, i obespečenii ich praw“. Prawda, 1989. 24. November.
 32. Dietz, Jacob. (2000): Istorija powolĭzkix nemcew-kolonistow [Geschichte der deutschen Kolonisten an der Wolga]. Wissenschaftlicher Redakteur Dozent I. Pleve. Moskau. 3.Auflage.
 33. Ethnographie und Geschichte der Völker der transkaspischen Region. Die öffentliche Stiftung für Perspektiv-Forschungen „Bastion“. Moskau, 1999. E-Version hier: <http://www.bastion.ru/files/trans.doc>
 34. Hanya, Shiro (2006): Plany wossosdanija nemezkoj awtonomii w Powolĭže w 1980-ch godach // Nowejschaja istorija Otečestwa XX-XXI ww.: Sb. naučn.tr. – Saratow: Wyp. 1. S. 156-164.
 35. Dyrenkowa, Olga (1987): «Moja rodina – SSSR» //Sowetskaja Kalmykija, 30.Juli.
 36. Herdt, Viktor (2002): Periodičeskaja pečat' rossijskich nemcev v period meĭdu revoljucijami 1917 g. [Periodika der Russlanddeutschen in der Zeit zwischen den Revolutionen des Jahres 1917]. In: *Nemcy Rossii: Social'no-ekonomičeskoe i duchovnoe razvitie. 1871-1941* gg. Moskva. S. 303-313.
 37. Iwaschčenko, W., Kowaljow, W. (1991): U sowetskich nemcew est' buduschčee. Sčitajut delegaty proschedschej w Gorodowikowske konferenzii // Sowetskaja Kalmykija. 28.Februar.
 38. Iwaschčenko, W. (1992) Nemcy pokidajut rodinu ne ot chorošchej ŭisni // Iswestija Kalmykii. 17. November.
 39. Karagajew, I. (1992): Duscha w trewogach i nadeždach // Sowetskaja Kalmykija. 25. Juni.
 40. Kitschichin, A.N. (1992): Nemcy w Rossii: ot dobrovol'nogo pereselenija k nasil'stvennoj deportazii. In: *Repressirowannye narody: istorija i sowremenost'* //Tezisy dokladow i soobschenij Rossijskoi naučno-praktičeskoj konferenzii, 28-29 maja 1992. Elista. S.176-179.
 41. Kitschichin, A.N. (1992): O nemcach w Rossii // Elistinskie nowosti, 6.June.
 42. Kitschichin, A. (1993): Net, KGB ne stal drugim. On lisch' pritworilsja na vremja// Sibirskaja gazeta. Nr.35. September. S. 10.
 43. Klaus, A. (1869): Naschi kolonii. Opyti i materialy po istorii i statistike inostrannoï kolonizazii v Rossii. Sankt-Petersburg. Vypusk 1. E-Version hier: <http://www.wolgadeutsche.ru/bibliothek/klaus.php>

44. Kletz, V. (2007): Wsaimootnoschenija nazistskich okkupazionnych wlastej i Volks-deutsche w ozenke sowremennoj otečestwennoj istoriografii. In: Kathalog «Naukowa periodika Ukrainy» der nationaler Bibliothek der Ukraine namens Wernadskij: http://www.nbuv.gov.ua/portal/Soc_Gum/Pni/2007/
45. Klötzel, Lydia (1999): Die Russlanddeutschen zwischen Autonomie und Auswanderung: Die Geschicke einer nationalen Minderheit vor dem Hintergrund des wechselhaften deutsche-sowjetischen/russischen Verhältnisses. Hamburg: Lit Verlag.
46. Kowaljow, Wladimir (1988): Oborwannyie korni. O čjom dumajut Iwan Braun i drugie w ožidanii wizy na wyezd sa granizu. Očerki.// Sowetskaja Kalmykija, 18. Oktober.
47. Krieger, V. (1997): Kratkij očerk rossijskich nemcew. E-Version: <http://www.viktor-krieger.de/html/kratkij.html>
48. Kumenowa, N. (1992): «Ostajus‘ w Rossii».Interview.// Iswestija Kalmykii. 2. April.
49. Laudenschleger, Iwan (1990): Saweschanie perwych poselenczew // Sowetskaja Kalmykija, 18. Mai.
50. Laudenschleger, Iwan (1991): Gde prawda?// Sowetskaja Kalmykia, 22.Februar.
51. Lenkowa, Marina (2001): Istorija Kalmykii XX weka w sowremennoj istoriografii. Elista.
52. Lykowa, E.E., Ossekina, M.I. (Hrsg.) (2004): Nemcy-kolonisty w wek Jekateriny. Öffentliche Akademie für Wissenschaft der Russlanddeutschen. Moskau.
53. Malinowski, Lew (1991): Istorija sowetskich nemcew w sowremennoi istoriografii FRG// Woprosy istorii.Nr.2-3. S.238-241.
54. Malinowski, L. (2005): Nemzi w Rossii i na Altae. Populjarno-istoričeskie očerki. Barnaul.
55. Malinowskij, L.W. (1968): Žilische nemcew-kolonistow w Sibiri [Die Behausung der deutschen Kolonisten in Sibirien]//Sowetskaja etnografija. 1968. Nr.3. S.97-105.
56. Morosowa, Ju.A. (2002): Wowlečenie ženschin w ekonomičeskuju i kulturnuju žisn‘ ASSR nemcew Powolžja (po materialam periodičeskoj pečati nemezkoj awtonomii) [Heranziehung der Frauen in dem Ökonom- und Kulturleben der Wolgadeutsche Republik (in Materialien der Periodika der deutschen Autonomie)]// *Nemci Rossii: sozialno-ekonomičeskoe i duchownoe razwitie (1871-1941g.g.)*. Materialy 8-j meždunarodnoi naučnoj konfenerzii. Moskau.S.187-194.
57. Muchtarowa, L. (1992): Saložniki dwuch gosudarstw// Iswestija Kalmykii. 29.Mai.
58. Naberuchin, A. (1998): Nemzi i kalmyki w Rossii//Kalmyzkij uniwersitet. Nr.5, Mai.
59. Narchinowa, E./Golubew, E.(Hrsg.) (1995): Nemzi Burjatii. Ulan-Ude.
60. Nastajewa, T. (1993): Neprawil’no my rasstajomsja //Sowetskaja Kalmykija. 12. Oktober.
61. Nemcy Kalmykii: Enziklopädie: Band. 1: A - I // Red.Koll.: W. Karew (Vorsitzende der Red.Koll.) u.a. Moskau, 1999.
62. Oglajew, J. (2007): «Ob ofizial’noj koncepczii obwinenij w adres «nakasannyh» narodow (na materialach Kalmykii)». In: *Wosstanowlenie nazional’noj gosudarstwenosti repressirowannyh narodow Rossii i perspektivy ich raswitija na sowremennom etape*. Materialy Wserossijskoj naučno-praktičeskoj konferenzii 12-13. Januar 2007. Elista, S.201-206.
63. Otschir-Gorjajew, W. (2001): Kalmyzko-nemezkie etnokultirnie swjasi. In: Westnik KIGI RAN. Elista. S.281-284.
64. Perwuschina, E. Repressirowannye nemcy s. Balachton i ich sud’by (na primere mestnogo materiala). E-Version: http://andjusev.narod.ru/deutsch_russ.htm
65. Poljan, Pawel. (2003): U istokow sowetskoj deportazionnoj politiki: vyselenija belych kasakow i krupnych semlewladel’zew (1918-1925). Zentrum der Strategieforschun-

- gen des Föderationskreises Wolga. Die Gruppe «Der Russische Archipel»:
<http://antropotok.archipelag.ru/text/a304.htm>
66. Poljan, Pawel. (2001): Ne po svojej wole. Istorija i geografija prinuditel'nych migracij w SSSR. OGI-Memorial. Moskau.
 67. Poljan, P. (2005): «Emigration: wer und wann in XX Jh. das Russland verlassen sind. In: *Rossija i ejo regiony w XX weke: territorija - rasselenie - migracii* // Hrsg.: O. Gläser und P. Poljan. Moskau. S. 493-519.
 68. Reifman P. Istorija russkoi, sowetskoi i postsowetskoi zensury. E-Buch:
http://www.gumer.info/bibliotek_Buks/History/reifm/index.php
 69. Romanow, A.S. (1971): Pečat' Kalmykii 20-ch godow. Elista.
 70. Saryajewa, R. (2004): *SMI Kalmykii: 10 let pri Uljumžinowe* [Massenmedien Kalmückiens: 10 Jahre unter Iljumžinow]. In: *Journalismus-2003: Gewinnungen und Verluste, Entwicklungsstrategie*. Materialien der Allrussischen wissenschaftlichen Konferenz. Moskau. S.260-263.
 71. Sazepina, I.A. (2004): Tendenzii raswitija regionalnych SMI. In: *Journalistika-2003: obretenija i poteri, strategija raswitija*. [Journalismus-2003: Gewinnungen und Verluste, Entwicklungsstrategie]. Materialien der Allrussischen wissenschaftlichen Konferenz. Verlag der MGU. Moskau. S. 111-112.
 72. Schiller F.P. (1927): Literatur zur Geschichte und Volkskunde der deutschen Kolonien in der Sowjetunion für die Jahre 1764-1926. Pokrowsk. E-Version:
http://wolgadeutsche.net/bibliothek/Bibliografie_Schiller.htm
 73. Schippan, Michael/Striegnitz, Sonja (1992): Wolgadeutsche. Geschichte und Gegenwart.-Berlin: Dietz Verl., GmbH.
 74. Sinner, Peter. (1925): Nemzi Nižnego Powolžja. Istoričeskij očerok, Saratow. E-Version: <http://www.wolgadeutsche.ru/history/sinner.htm>
 75. Ssylka kalmykow: kak eto bylo. Kniga pamjati ssylki kalmyzkogo naroda (1993): Sbornik dokumentow i materialow. Elista. Tom 1, kniga 1.
 76. Ssylka kalmykow: kak eto bylo. Kniga pamjati ssylki kalmyzkogo naroda (2001): Sbornik dokumentow i materialow. Elista. Tom 1, kniga 2.
 77. Starikowa, L./Moschkina, A./Morosow, I. Repressirowannye nemcy i ich sud'by (na primere mestnogo materiala). E-Version:
<http://www.memorial.krsk.ru/Work/Konkurs/8/Morozov.htm>
 78. Stojanow, Wjatscheslaw (2009): Raswities pečati w Kalmykii w XX weke. Elista.
 79. Tak eto bylo. Nazional'nye repressii w SSSR. 1919-1952. W 3-ch tomach. Red.-sost. Alijewa S.U. Moskwa, 1993. T.1.
 80. Tschebotarjowa, Walentina (1992): Rossijskie nemcy: ot političeskogo samoopredelenija do nazional'noj katastrofy. In: *Repressirowannye narody: istorija i sowremennost'* // Tezisy dokladow i soobschenij Rossijskoi naučno-praktičeskoi konferenzii, 28-29. Mai 1992. Elista
 81. Tschernowa, T. (1999): Problema političeskich repressij w otnoschenii nemezkogo naselenija w SSSR. Obsor otečestwennoi istoriografii. In: *Nakazannyj narod: Repressii protiv sowetskich nemzew*. Moskwa. S.261-278. (siehe auch E-Version: <http://www.memo.ru/history/nem/Chapter7.htm>).
 82. Ubuschajew, W. (1992): O deportazii nemezkogo naselenija Kalmykii. In: *Repressirowannye narody: istorija i sowremennost'* // Tezisy dokladow i soobschenij Rossijskoi naučno-praktičeskoi konferenzii, 28-29. Mai 1992. Elista. S.37-38.
 83. Ubuschajew, W.B. (1993): O posledstwijach wyselenija kalmyzkogo naroda. In: *Repressirowannye narody: uprazdnenie gosudarswennosti i problemy rehabilitazii. Tezisi dokladow i soobschenij Rossijskoi naučno-praktičeskoi konferenzii 26-27 dekabrja 1993g*. Elista. S.10-12.

84. Ubuschajew, W. (2001): Nemci w Kalmykii: ot dobrowolnogo pereselenija k nasil'stvennoj deportazii. In: *Dinamika zennostnych i kul'turnych orientacij narodow Kalmykii*. Elista, S.173-176.
85. Ubuschajew, W.B./Ubuschajew, K.W. (2007): Kalmyki: wysselenie, wozwraschenie, wozroždenie. 1943-1959. Elista.
86. Ussanowa, N.A. (1993): Nemezkaia sowetskaja awtonomija: sozdanie, uprazhnenie i problemy wosstanowlenija. In: *Repressirowannije narody: uprazhnenie gosudarstwennosti i problemy reabilitazii. Tezisi dokladow i soobschenij Rossijskoi naučno-praktičeskoj konferenzii 26-27 dekabnja 1993g.* Elista. S.40-41.
87. Waschkau, Nina (1993): Sud'ba nemezkoj intelligenzii w Possii posle deportazii. In: *Repressirowannije narody: uprazhnenie gosudarstwennosti i problemy reabilitazii. Tezisi dokladow i soobschenij Rossijskoi naučno-praktičeskoj konferenzii 26-27 dekabnja 1993g.* Elista. S.25-27.
88. Waschkau N. (1994): Nemcy w Rossii: Istorija i sud'ba. Wolgograd, Verlag der Wolgograder Uni.
89. Waschkau, Nina (2002): Bes winy winowatyje. Rossijskie nemcy na spezposelenii I w trudarmii // *Rodina*, Nr.10. S.99-104.
90. Wassilenko, I. (1998): Blisko k serdzu // *Sori Manyča*. 15.September.
91. Weber, Robert (1988): Čego ždut „priwolžskie nemcy“? Bolewyje točki. Is počty «DN»// *Družba narodow*, Nr.11. S.238-244.
92. Wormsbecher, Gugo (199): Rossijskie nemzi: u poslednej čerty?// *Obschestwennije nauki i sovremennost'*.Nr.2, S.75-84.
93. Woronowa, E. (1998): Rossija poterjala. Germania naschla. A rossijskie nemzi?// *Iswestija Kalmykii*. 13.November.
94. Woronowa, E. (1999): „Breitenarbeit“ w Kalmykii. [Breitenarbeit in Kalmückien.]// *Iswestija Kalmykii*. 4.März.
95. Die Materialien des Staatsarchivs der Digitaldokumentation der RK.
96. Die Angaben des Archivs des Informationszentrum des Innenministerium der Republik Kalmückien (IZ MWD), Fonds 9, Archivverzeichnis 1, Archivnummer 44 (bis 2004 nach der rechnerische Erfassung des KGB - Fonds 11-B, Archivliste-62, Archivnummer 30.
97. Die Materialien des Nationales Archivs der RK.